

Frost/Hirsch: The Shaping of things to come Innovation and mission for the 21st century church

I. The shape we're in

1. Evolution oder Revolution

6 Schlüsselemente des „Burning man“

- Belonging
- Survival
- Empowerment
- Sensuality
- Celebration
- Liminality

Burning Man ist nun nicht einfach nur ein schlechter Tag in Black Rock.

Es ist der Schrei einer sich entwickelnden postmodernen Generation nach einer Gemeinschaft, die Zugehörigkeit, Spiritualität, Sensualität, Bevollmächtigung und Freiheit anbietet.

Was hat angesichts dieser Bedürfnisse aktuell die Kirche anzubieten.

Vgl. auch den Film Fight Club, mit Brad Pitt und Edward Norton

Das Festival und der Film sind nur 2 Beispiele für das verzweifelte Sehnen, das im Westen in den letzten Jahren ausgelöst wurde.

Die Kirche hat bisher keine Antwort darauf, lediglich einige Formen pfingstlicher Frömmigkeit passen zu diesen Bedürfnissen.

Evolution oder Revolution

Ein paar neue Ideen über Gemeindegewachstum reichen nicht aus, um der Herausforderung zu begegnen. Es wird eine fundamentale Reformation ihrer Strukturen notwendig sein.

Die Kirche braucht eine revolutionäre neue Vorgehensweise.

The Gospel and Our Culture Network (GOCN)(7):

„Die missional church repräsentiert Gott im Zusammentreffen von Gott und menschlicher Kultur. Sie existiert nicht aufgrund menschlicher Ziele und Wünsche, vielmehr als Resultat von Gottes schöpferischem und rettendem Handeln in der Welt. Sie ist eine sichtbare Manifestation dafür, dass die Gute Nachricht von Jesus Christus im menschlichen Leben präsent ist und die menschliche Kultur transformiert, um treuer Gottes Absichten für die Schöpfung widerzuspiegeln. Sie ist eine Gemeinschaft, die sichtbar und effektiv an Gottes Aktivität partizipiert, wie Jesus es mit seiner bildhaften Sprache vom Salz, von der Hefe und vom Licht der Welt angesprochen hat... Sie sucht Gottes spezifische missionale Berufung für die ganze Gemeinschaft und alle ihre Glieder herauszufinden.“

Solch eine Gemeinde macht die Mission zu ihrer Priorität und fragt sich beständig: Was sollen wir nach Gottes Berufung in diesem gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontext sein und tun?

Der Aspekt des kulturellen Kontextes ist dabei wesentlich, weil sich die missional church immer wieder so verändert, dass sie hineinpasst in den kulturellen Kontext, um ihn für das Reich Gottes zu transformieren.

Per Definition schaut die mK immer nach draußen, verändert sich ständig (wie sich die Kultur ständig verändert) und steht immer treu zum Wort Gottes.

Dazu braucht es unbedingt eine Leiterschaft, die die Imagination, die Kreativität, die Innovation und das Wagnis wertschätzt.

Albert Einstein: „Die Art des Denkens, die die Probleme der Welt lösen wird, wird eine andere Qualität (order) haben als die Art des Denkens, die die Probleme ausgelöst hat.“

Die Überwindung des Christentums (Christendom) (8)

Mit dem Wort „Christentum“ wird die sakrale Kultur gekennzeichnet, die die europäische Gesellschaft vom 11. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts dominiert hat. Seine Quellen gehen auf die Zeit Konstantins zurück, der den Christen völlige Freiheit zur Ausübung des Glaubens ließ, ja das Christsein favorisierte und alle anderen Religionen des Imperiums schwächte. Mit dem Edikt von Mailand (313) kam das Zeitalter der mCh zu seinem Ende.¹

Im 5.-11. Jahrhundert wuchs die Christenheit, legte ihre Kindlichkeit ab und wurde erwachsen.

Im 11. Jahrhundert kontrollierte sie die Kultur.

Im Mittelalter, im so genannten Heiligen Römischen Reich, war die Kirche-Staat-Symbiose formalisiert zu einer institutionellen wechselseitigen Abhängigkeit von Papst und Kaiser.

Im Corpus Christianum wurden Kirche und Staat die Säulen der sakralen Kultur, jeder unterstützte den anderen.

Das Christentum hatte zu diesem Zeitpunkt seine eigene Identität entwickelt, die nun die Matrix für das Verstehen von Kirche und Staat bereitstellte.

Es wurde die Metaerzählung für eine ganze Epoche.

Eine Metaerzählung ist eine überbrückende Geschichte, die beansprucht, die Wahrheit für alle Menschen, zu allen Zeiten und in allen Kulturen zu haben.

Sie definiert das Verständnis von Kirche und Staat und darüber hinaus alle individuellen und sozialen Strukturen in seinem Einflussraum.

Die Christenheit entwickelte sich von einer dynamischen, revolutionären, sozialen und spirituellen Bewegung hin zu einer religiösen Institution mit passenden Strukturen, einer Priesterschaft und den Sakramenten.

Es ist nun eine soziopolitische Realität, dass das Christentum seit 250 Jahren einen Abstieg erlebt, mit der Konsequenz, dass Historiker die gegenwärtige westliche Kultur als eine nach-christliche Kultur bezeichnet haben. Aber während mittlerweile das Christentum nicht mehr die westliche Kultur definiert, beeinflusst es doch immer noch maßgeblich das Selbstverständnis der Kirche in jedem westlich geprägten Land.

Das Christentum als Verstehensparadigma, als eine Metaerzählung, hat immer noch in der Kirche selbst einen prägenden Einfluss auf das theologische, missiologische und ekklesiologische Verständnis.

Wir denken über Kirche und Mission immer noch im Sinne des Christentums. Obwohl wir in der Realität in einem nachchristlichen Kontext leben, operieren wir im Westen meistens noch im Sinne des Christentums. Konstantin hält immer noch unsere Vorstellungswelt gefangen.

Apostol. /nachapostol. Modus	Ausbreitung und Triumph des Christentum-Modus, 313 n.Chr...	Der sich abzeichnende „missional“ Modus der letzten 10 Jahre
Ohne geweihte, sakrale Gebäude, oft im Untergrund, verfolgt	Gebäude werden für die Vorstellung und Erfahrung von Kirche zentral	Ablehnung der Bedeutung und der Notwendigkeit von geweihten Kirchengebäuden
Leiterschaft operiert nach dem fünffältigen Dienst-Leiterschafts -Ethos	Leiterschaft eines institutionalisierten ordinierten Geistlichen	Leiterschaft betont einen pionierhaft-innovativen Modus und beinhaltet den

¹ Das Mailänder Toleranzedikt oder Zwei-Kaiser- Edikt, 313 erlassen von Konstantin I., dem Kaiser des Westens, und Licinius, dem Kaiser des Ostens, gewährt "...sowohl den Christen als auch überhaupt allen Menschen freie Vollmacht, der Religion anzuhängen, die ein jeder für sich wählt..."

The shape of things to come

	operiert vor allem in einem Pastor-Lehrer- Modus	fünffältigen Dienst-Leiterschafts-Ethos, nicht-institutionell
Basisbetonte, dezentrale Bewegung	Institutionell-hierarchische Vorstellung von Leiterschaft und Strukturen	Basisbetonte, dezentrale Bewegung
Kirche ist am Rand der Gesellschaft und im Untergrund	Kirche wird als zentral für die Gesellschaft und die sie umgebende Kultur angesehen	Kirche ist wieder am Rand der Gesellschaft und Kultur. Die Kirche nimmt wieder eine „missional“ Haltung in Beziehung zur Kultur ein.
Eine missionarisch, inkarnatorisch-sendende Kirche	Attractional/„extractional“ veranstaltungsorientiert/	Eine missionarisch, inkarnatorisch-sendende Kirche

12 + 3 Kennzeichen einer „missional church“ (11)

1. sie proklamiert das Evangelium
2. sie ist eine Gemeinschaft, in der alle Mitglieder lernen, ein Jünger Jesu zu werden
3. die Bibel ist normativ für das gemeindliche Leben
4. sie versteht sich selbst aufgrund ihrer Teilhabe an Leben, Tod und Auferstehung ihres Herrn als unterschieden von der Welt
5. sie sucht Gottes spezifische Sendungsberufung (missional vocation) für die ganze Gemeinschaft und das einzelne Glied herauszufinden
6. eine missional community ist durch das Verhalten der Christen untereinander gekennzeichnet
7. es ist eine Gemeinschaft, die Versöhnung praktiziert
8. die Leute in der Gemeinschaft geben sich gegenseitig Rechenschaft in Liebe
9. die Kirche praktiziert Gastfreundschaft
10. Anbetung ist ein zentraler Akt durch den die Gemeinschaft Gottes Gegenwart und seine Verheißungen mit Freude und Dankbarkeit feiert
11. Diese Gemeinschaft hat ein vitales öffentliches Zeugnis
12. Man ist sich bewusst, dass die Kirche selbst ein unvollständiger Ausdruck der Herrschaft Gottes ist.

13. Die „missional church“ ist in ihrer Ekklesiologie inkarnatorisch, nicht veranstaltungsorientiert (attractional). Man muss nicht zu geheiligten Plätzen kommen, um dem Evangelium zu begegnen.
14. Sie ist in ihrer Spiritualität messianisch, nicht dualistisch, d.h. sie hat die Weltsicht Jesu aufgenommen und nicht die des gr.-röm. Imperiums. Anstatt die Welt aufgeteilt zu sehen in heilig (religiös) und profan (nichtreligiös), sieht sie wie Jesus die Welt und Gottes Platz in ihr mehr ganzheitlich und integriert.
15. Sie hat eher einen apostolischen, denn einen hierarchischen Leiterschaftsstil aufgenommen, d.h. anerkennt und fördert das fünffältige Dienstmodell.

Viele mCh sehen nach außen chaotisch aus. Sie wollen sich nicht mehr jeden Sonntag und im immer gleichen Gebäude treffen. Aber sie beten Gott an, bilden eine christliche Gemeinschaft und dienen der Welt.

Sie passen auf die biblischen Kriterien für eine Kirche, aber sie schauen nicht immer nach Kirche aus, so wie wir sie uns vorstellen. Sie ist aber nicht einfach eine unordentliche Kirche, sondern eine Kirche in der Diaspora (vgl. Douglas John Holl)

Die Auswirkung des Christentums auf unser Verstehen von Kirche und Mission

Mission

- wird zur Einladung in attraktive Häuser mit entsprechenden Programmen, ist weniger Sendung und inkarnatorisch
- ist ein Mittel zur Kolonialisierung und Ausbreitung staatlicher Interessen

Leiterschaft

- ist priesterlich, manchmal prophetisch für Insider und kaum apostolisch
- Theologie*
- wurde zu einer mächtigen politischen Waffe.
- Das Evangelium*
- wurde verpolitisiert, regionalisiert und rassistisch missbraucht

Das Christentum hat der Christenheit einen Erhaltungsmodus aufgedrängt.

2. The missional church (17)

Eine mCh ist die Hoffnung der nachchristlichen Ära.

Viele der neueren protestantischen Gemeindebewegungen sind lediglich eine Variation des alten Christentum Modells.

Ob sie nun einen neuen Anbetungsstil betonen, die Kraft des Hl. Geistes, Suchergottesdienste oder Bibellehre- alle diese so genannten neuen Bewegungen operieren aus der irrigen Annahme heraus, dass die Kirche im Zentrum der Stadt steht, im Herzen der westlichen Kultur.

Und wenn sie mit diesen fehlerhaften Überzeugungen über ihre Position in der westlichen Kultur starten, dann werden ihre Versuche, Gemeinden zu gründen oder sich zu reproduzieren einfach diesen Trugschluss widerspiegeln.

Das Jahrzehnt der Evangelisation (1990-2000) hat in den USA und in UK kein Wachstum gebracht.

Das Gemeindegründungsengagement hat mit den Jahren ebenfalls nachgelassen.

Gründe für den nachlassenden Gemeindegründungsboom:

1. die meisten Kirchen, die in den frühen 90igern fähig waren, eine neue Gemeinde zu gründen, haben nicht ausreichend sichergestellt, es wieder zu tun.
2. Nur wenige Neugründungen sind bis heute schnell genug gewachsen, um eine weitere Gemeinde zu gründen.
3. Die Dominanz eines personalintensiven Modells von Gemeindegründung hat kleinere Gemeinden davon abgehalten, sich hier zu engagieren.
4. Eine beunruhigende Zahl von Gemeindegründungen ist gescheitert oder ist klein und schwach geblieben oder hat nur die erreicht, die schon Christen waren.
5. Gemeindegründung ist generell auf Bereiche begrenzt worden, wo Gemeinden gedeihen und hat viele städtische und dörfliche Teile unberührt gelassen.

Das Herz des Problems...

... ist, dass Gemeinden gegründet wurden, die kleine Kopien der sie umgebenden Kirchen eines Christentum-Typus waren. Damit ist der Christentumsvirus weitergereicht worden. Die mCh hat die Christentums-Annahmen verlassen und versteht ihre Rolle als eine Untergrundbewegung, subversiv, celebratory, leidenschaftlich, gemeinschaftsorientiert. Mission ist nicht nur eine Aktivität der Kirche. Es ist der Herzschlag und das Werk Gottes. Die Basis für miss. Unternehmungen findet sich im Sein Gottes selbst. Gott ist ein sendender Gott mit dem Wunsch, den Menschen und die Natur versöhnt, erlöst und geheilt zu sehen.

Die mCh ist darum eine gesandte Kirche, eine gehende Kirche, eine Bewegung Gottes durch seine Leute, gesandt, Heilung einer zerbrochenen Welt zu bringen.

Der überall zu findende Christentums-Modus der Kirche hat in seinem Kern eine Anzahl fundamentaler Fehler. Die sind Teil der Kirchen-DNA geworden. Der Weg heraus aus dem Dilemma führt nicht über die Veränderung einiger äußerer Aspekte, sondern macht die Wiedergeburt einer neuen Bewegung auf einem völlig neuen Boden nötig.

Die Fehler des Christentum-Modells können in drei Bereiche eingeteilt werden (18):

1. Attractional

Diese Form von Kirche platziert sich im Stadtteil und erwartet, dass die Leute kommen, um Gott zu begegnen und Gemeinschaft mit anderen zu finden.

Dabei geht es nicht darum, dass es ein unbiblisches Ziel ist, attraktiv für Ungläubige zu sein.

Die frühe Kirche war attraktiv für die Kommune (Apg. 2,47), obwohl es mehr Hinweise dafür gibt, dass sie verunglimpft und gemieden wurde.

Wie viel Energie der traditionellen Kirche geht in das Einjustieren der Programme und öffentlichen Treffen, um einen unsichtbaren Wahlkreis zu versorgen.

Wenn wir unsere Sitzmöbel, unsere Parkplätze, unsere Kinderprogramme unsere Predigten und unsere Musik richtig machen, werden sie kommen.

Das setzt voraus, dass wir einen Platz in der Gesellschaft haben und dass die Leute unsere Programme nicht besuchen, weil sie mit dem Produkt unzufrieden sind- aber eigentlich Christen sein wollen.

Die mCh erkennt, dass sie keinen Ehrenplatz in der ihr fremden Gesellschaft hat und dass ihr Missionsauftrag es erzwingt, herauszugehen in diese feindliche Gesellschaft, um dort Salz und Licht zu sein.

Die Gestaltung eines Gottesdienstes rangiert in der Prioritätenliste von mCh-Leiter viel weiter unten. Die „Komm-zu-uns“-Haltung der attract. Church ist unbiblich. Sie findet sich nicht in den Evangelien oder Briefen. Jesus, Paulus, die Jünger, die Leiter der ersten Gemeinden hatten alle eine „Geh-zu-ihnen“-Mentalität.

2. Dualistic

Die Kirche des Christentum-Modus trennt das Sakrale vom Profanen, das Heilige vom Unheiligen, das „drinnen vom „draußen“.

Die Krankheit der attrac.church findet ihre Wurzeln in einer dualistischen Spiritualität. Sie spricht von der „Welt da draußen“. Was kann das aber anderes heißen als dass wir, die Kirche, „drinnen“ sind.

Dieser Dualismus hat über 1.700 Jahre dazu geführt, dass Christen nicht mehr ihren verinnerlichten Glauben auf ihre äußeren Lebensumstände anwenden können. Das aber hat Konsequenzen für ihre Ethik, ihren Lebensstil und ihre Fähigkeit, ihren Glauben bedeutungsvoll anderen mitzuteilen.

10 problematische Wege, die die Aufspaltung deutlich machen:

1. Wenige von uns wenden unseren Glauben auf unsere Arbeit oder auf das Fehlen von Arbeit an.
2. Wir verbinden selten unseren Glauben mit unserer Freizeit.
3. Wir haben wenig Ahnung von einem christlichen Zugang zu einer regulären Aktivität wie die lästige Hausarbeit.
4. Unsere alltäglichen Haltungen sind teilweise von den dominanten Werten der Gesellschaft geprägt.
5. Viele unserer geistlichen Probleme rühren her vom täglichen Druck, den wir erleben (Fehlen von Zeit, Erschöpfung, familiärer Druck u.a.)
6. Unsere täglichen Sorgen erregen wenig Aufmerksamkeit in der Gemeinde.
7. Nur gelegentlich sprechen professionelle Theologen alltägliche Aktivitäten an.
8. Wenn sie angesprochen werden, werden sie oft zu theoretisch angesprochen.
9. Nur eine Minderheit der Christen liest geistliche Literatur oder besucht theologische Kurse.
10. Die meisten Kirchgänger weisen eine Kluft zwischen ihrem Glauben und ihrer Lebensweise von sich.

Eine Manager beklagte, dass er in der Gemeinde

- kaum eine Förderung seiner Fähigkeiten für seine berufl. Tätigkeit erfuhr,
- kaum ethische Hilfestellungen für die beruflichen Probleme vermittelt bekam
- und er auch nicht in seiner verantwortlichen Tätigkeit bestätigt wurde.

„Ich zog den Schluss, dass meine Kirche nicht das leiseste Interesse daran hatte, ob oder wie ich beruflich zurecht kam.“

Die Glaubwürdigkeitskluft zwischen der Gemeindegelt und der realen Welt ist, wie H. Thielicke es formulierte, eine moderne Form des DOKETISMUS.

Die mCh plädiert hingegen für eine das ganze Leben umfassende Spiritualität.

3. hierachical

Das hierachische Leitungsmodell beherrscht die Szene.

Wie lange noch kann die Kirche die Auflösung der traditionellen Unterscheidung zwischen Priestern und Laien, offiziellen und normalen Gliedern, heiligen und gewöhnlichen Menschen durch Paulus ignorieren?

In dem sich entwickelnden globalen kulturellen Kontext hat das hierachische Modell einer Generation, die Gleichheit und Gemeinschaft betont, wenig zu sagen.

Dan Mayhew: „I make a distinction between hierarchie und „heir-archy“

Wie wird die zukünftige Kirche aussehen?

Sie wird das gemeinschaftliche Leben herausstellen, offenere Leitungsstrukturen und den Beitrag aller Gemeindeglieder für die Sache Gottes.

Sie wird radikal sein in dem Versuch, das biblische Mandat für das Leben von lokalen Glaubensgemeinschaften zu ergreifen, ohne sich dabei genötigt zu sehen, die Kirche des ersten Jahrhunderts in allen Details zu kopieren.

Wir glauben, dass die mCh abenteuerlich sein wird, spielerisch (playful) und überraschend.

Sie wird zusammenkommen, um Gott sinnlich (sensual)-experimentell-partizipatorisch anzubeten und wird sich sehr bemühen, Gerechtigkeit zu suchen und Barmherzigkeit zu bringen. Sie wird Ausschau halten nach Einheit in der Vielfalt, wenn sie die individuellen Unterschiede und Echtheit betont und gleichzeitig Gemeinschaft leben will.

Bishop Gladwin beschreibt 5 Kennzeichen der postmodernen Kirche:

- a. der Focus auf die Reise des Glaubens und der Gotteserfahrung
- b. der Wunsch nach weniger Strukturen und einem direkteren Involviertsein durch Partizipation
- c. Sinn für Flexibilität in der Ordnung und eine klare nicht-hierachische Kultur
- d. Die Erkenntnis, dass die Erfahrung von Kirche in der Unterstützung von Jüngerschaft besteht

Vier Charakterzüge von vielen mCh

1. Proximity Spaces- Nachbarschaftsräume
Gemeint sind Orte und Veranstaltungen, wo Christen und Nicht-Christen relevante Kontakte pflegen können.
Z.B. Café, Kunstgalerie, Designer-Studio, Fußballteam,
Wenn der Gottesdienst die einzige Kontaktfläche darstellt, haben wir ein Problem.
2. Shared Projekts- gemeinsame Projekte
Es geht um Projekte, die sowohl von der christlichen Gemeinschaft als auch von der sie umgebenden Gemeinschaft (host community) getragen werden.
Nachbarschaftsräume sind ideal für solche Formen der Interaktion.
Diese gemeinsamen Projekte erlauben es den Christen, mit Ungläubigen in nutzbringenden, wertvollen Aktivitäten für die Kommune zusammenzuarbeiten.
Sie können von der Gemeinde selbst initiiert werden, oder Christen stellen sich hinter bereits existierende Projekte.
3. Commercial Enterprise- kommerzieller Unternehmergeist
Brock Bingham: „Niemand in San Franzisko wollte eine neue Kirche, aber man wollte ein cooles Schuhgeschäft“
Wenn wir in einer neuen Gegend eine Kirche anfangen, tun wir damit niemandem einen Gefallen.

Aber wenn wir mit einem besonderen Café kommen, einem Internet-Café ... werden wir willkommen geheißen als Leute, die einen wirklichen Wert in die Kommune einbringen. Wir dienen denen, zu denen wir gesandt sind.

4. Emerging Indigenous Faith Communities- sich entwickelnde „eingeborene“ Glaubensgemeinschaften
Aus dem praktischen Dienst heraus sollen Glaubensgemeinschaften entstehen, die das Christsein aus- und damit vorleben.
Bibelkenntnis, Glaubensförderung wird nachhaltiger möglich, wenn es in einem praktischen Dienstkontext geschieht.
Daneben muss es spezielle Lehrzeiten für Gläubige geben.
Die mCh kombiniert den Wunsch nach gesellschaftlichen Veränderungen der liberalen Kirchen mit dem Wunsch nach persönlicher und gesellschaftlicher Transformation der evangelikalen Bewegung.
Marc Driscoll: „Ich möchte mich auf die Predigt vorbereiten wie ein Evangelikaler, predigen wie ein Pfingstler, beten wie ein Mystiker, mich geistlich disziplinieren wie ein Wüstenvater, mich künstlerisch betätigen wie ein Katholik und nach sozialer Gerechtigkeit streben wie ein Liberaler.“
Unter Leitern von mCH gibt es ein wachsendes Bedürfnis danach, Ideen auszubalancieren, die normalerweise als sich ausschließende Gegensätze verstanden werden.

II. Inkarnatorische Ekklesiologie, 33

Inkarnation/Fleischwerdung Gottes zeigt sich

- In seiner völligen Identifikation mit uns im Menschen Jesus, der einer von uns war und uns auf menschlicher Ebene begegnet.
- darin, dass Christus das Ebenbild Gottes ist, weshalb alle Theologie als Christologie verstanden werden muss

Folgen für die Mission:

- Das Evg. kann originärer Teil einer Volksgruppe werden, ohne deren Kultur und Geschichte zu zerstören. Es gilt für Afrika genau so wie für die vielen (Sub)Kulturen des Westens: das Inkarnatorische muss Kriterium für den kulturellen Ausdruck der Kirche in jedem Kontext sein.
- Identifikation mit dem *wirklichen* Leben, Sorgen, Perspektiven einer Volksgruppe auf alle mögliche Weise ohne die Wahrheit des Evg. zu verraten (37 u.) – und das nicht aus taktischen Gründen, sondern weil solche Identifikation integraler Bestandteil der Inkarn. Gottes ist. Gegenteil davon ist (westlicher) kultureller Imperialismus. Alle nicht inkarnator. Missionsmethoden mögen kurzfristig Erfolg haben, zerstören sich aber am Ende selbst.
- Tatsächliche Präsenz in einer Volks/Zielgruppe mit Kultur, Alltagsleben, Ortgebundenheit. Nicht alle sind cross-cultural Missionare, aber alle sind berufen zu einer gewissen Form von inkarnatorischem Glauben. Die Menschen im Westen müssen Jesus mitten *in* ihrer Kultur und ihrem Umfeld erleben.

Aber die große Mehrheit der westlichen Kirchen zieht die Leute eher *heraus* aus ihrer Kultur und Lebensweise hinein in ihre Sakralräume, wo angeblich allein Gott erfahrbar sein soll. Sie sind heraus ziehende Gemeinde (attractational church), ein altes Paradigma, welches zu Gunsten des neuen inkarnatorischen unbedingt überwunden werden muss. Wenn die Gegenwart Gottes auf bestimmte Orte, Zeiten und Formen begrenzt wird, hat die große Mehrheit der Nichtchristen keinen Zugang, auch wenn sie es wollte. „*Wenn sie nicht zu uns kommen, müssen wir zu ihnen gehen. ... Die inkarnat. Kirche sucht die Gesellschaft zu durchdringen, um Christus in dieser Welt zu repräsentieren.*“ (42) Durch gelebte Beziehungen in den gesellschaftlichen Feldern können Christen ihre Umgebung infiltrieren, Salz und Licht sein und Kultur relevante Missionare sein.

Missionierende Kirche ist inkarnatorisch:

Attractional church teilt die Welt in drin und draußen. Inkarn. church sieht sie als Netz von Beziehungen und Freundschaften, von denen die Christen ein Teil sind. Vgl. das Netz zum Fischen bei Jesus! Konsequenz: eher Freundschaften bauen als religiöse Programme entwickeln! Macht auch exportierte Programme wie Alpha und Seeker service fraglich, so weit sie nicht „hausgemacht“ sind. Ansetzen eher bei dem, was die Christen *sowieso* schon tun in der Nachbarschaft oder am Arbeitsplatz! Auch das Gebetsfrühstück des Geschäftsmannes und seine Bemühung um Ethik der Arbeit oder neue Jobs ist Mission. „*Mission ist Beziehungssache.*“ (47)

Abgrenzendes Modell (bounded set) = attractional church = Zäune errichten zwischen drin u. draußen, definiert durch Mitgliedschaft, auf Kirche zentriert, die durch Evangelisation Leute „rein holt“.

Zentriertes Modell (centered set) = incarnational church = lebendiger Brunnen in der Mitte, auf Christus bezogen, definiert durch Kernwerte, zu denen man je unterschiedliche Entfernungen haben kann, aber trotzdem dazu gehört. Zugehörigkeit ist wichtig. Je näher am Zentrum, desto Christus ähnlicher der Lebensstil! Gegenüberstellung beider Modelle in Tabelle S. 50!

Zielgruppen orientierte Missionsstrategie (HUP = homogeneous unit principle) ist daher absolut entscheidend (52). Anders wird der kulturelle Graben nicht überwunden. Erst mit bekehrten reiferen Christen kann man in Richtung Einheit in der Vielfalt/Heterogenität gehen. Beispiel Sheffield: Zellgruppen - Stadtteilgruppen – vielfältige und feiernde Gesamtgemeinde (53).

Damit Zielgruppenbezogene und Gesellschaftsrelevante Evangelisation nicht nur sozial bleibt, sondern gelingt, sind folgende Verpflichtungen erforderlich:

- geheiligtes Leben
- Gebet für die Zielgruppe
- soziale Nähe - „*Die inkarnator. Missionsgemeinde lebt, isst und arbeitet eng zusammen mit dem sie umgebenden Gemeinwesen, indem sie starke Verbindungen zwischen Christen und Noch-nicht-Christen entwickelt.*“ (57 u.)
- Zusammenarbeit mit einem begabten Evangelisten, den man in die eigenen Sozialkontakte einladen kann
- Geschichten von Jesus erzählen

4. The Shape of the missional church - Die Gestalt der missionarischen Kirche

„Die Chocolaterie-Kirche“ als Beispiel wie im Film Chocolat! (60f.)

Viele Gemeinde-Aufbau-Konzepte versuchen nur das alte attractional-Paradigma zu verbessern. Es ist schwer, die DNA einer Gemeinde zu verändern, die ihren eigenen Rhythmus und Stil hat. Aber das alte konstantinische Modell ist nicht mehr in der Lage, positive Effekte auf unsere westlichen Gesellschaften zu erzeugen.

Wenn man **noch mal von vorne anfangen** könnte, sähe das so aus:

1. Auf die „Patienten“, die Zielgruppe hören, sie erforschen, um mit „**Interpathie**“ (nicht Sym- oder Empathie! 64) einer der Ihren zu werden!
2. **Menschen des Friedens** finden ist auf die Länge effektiver als aufwendige Werbung, vgl. Paulus mit Priscilla und Aquila. „*Menschen des Friedens sind Schlüsselpersonen, die spirituell offen sind, eine gute Reputation und Einfluss in der Gruppe haben.*“ (65)
3. **Multiplikation**, nicht Addition: Kleiner ist besser im postmodernen Kontext, weil die Tribalisierung und Aufspaltung in Subkulturen die eine (Mega)church für alle zunehmend untauglich macht. Nach Apg. 13,1 – 14,28 vollzieht sich der organische Rhythmus einer Gemeinde so: bestehende Gemeinde beauftragt Gemeinde-Gründungs-Team > Team evangelisiert strategische Schlüssel-Personen > mit neuen Jüngern Gründung einer „Eingeborenen“-Gemeinde > Beauftragung eines Gründungs-Teams > usw. Die Kirche als

Bewegung (nicht Institution) braucht diesen Paradigmenwechsel. Der Modus ist: senden > sammeln > jünger > reproduzieren.

4. **Leitung ist lebenswichtig** und *der* strategische Bereich für den Wandel, auf den man sich konzentrieren muss, und zwar als fünffacher Dienst einer gleichrangigen und kooperativen Leiterschaft. Dem paulinischen Modell widerspricht jede Art von besonders heraus gehobenen Priestern.
5. **Gebäude sind nicht erforderlich**, vielmehr ein Komplex der westlichen Kirchen mit den Kennzeichen: immobil, unflexibel, wenig geschwisterlich, Stolz, Klassendenken. Ein Gebäude dominiert sofort das Programm und Budget, weil es „altes Tempeldenken“ voraussetzt. Kirche mit Reich-Gottes-Denken ist anti-religiös und anti-institutionell, auch bezüglich Immobilien. Traditionell kirchliche Kultur hindert das inkarnator. Reproduktions-Modell (Tabelle S.72).

Vier Ziele der inkarnator. Mission (73f.)

1. Echte Verbundenheit mit Nichtchristen (Jesus ist *für* die Zielgruppe) durch Präsenz, Partnerschaften mit lokalen Initiativen (mit 3 Einstiegs-Fragen, vgl. Boulder) und Umfrageaktionen
2. Sichtbare Demonstration der Liebe Gottes in Demut, Barmherzigkeit und Einsatz für Gerechtigkeit (Jesus ist *mit* der Zielgruppe)
3. Wirklicher Zugang und kulturelle Relevanz durch Heranbildung von Leitern aus der Zielgruppe (Jesus ist *in* der Zielgruppe) - inkl. Entwicklung von lokaler Theologie, Sprache, Symbolen
4. Eigener Erfahrungsbereich, wenn die zweite Generation von Leitern aus dem eigenen kulturellen Umfeld da ist (Jesus ist *aus* der Zielgruppe)

5. The Contextualized Church - die kontextualisierte Kirche

Wo die 3 Lebensäußerungen der Kirche – Sendung/Mission (commission), Gemeinschaft (in Gebet und Lobpreis, communion), gemeinsames Leben (community) - wie so oft getrennt sind, ist das ein tiefer Schaden. In Apg. 2 sind sie als 6 Kennzeichen der Kirche beieinander: Dienen u. Evangelisieren, Wort Gottes u. Gottesdienst, Lehre u. Gemeinschaft. Sprache, Gottesdienst und Leben der Gemeinden müssen sich so kontextualisieren, das sie kultursensibel und -relevant werden.

Der Kern des Evg. ist zwar gültig für alle Zeiten u. Kulturen, muss aber in zeitgemäßen Formen kommuniziert werden > Definition Kontextualisierung: sie versucht das Evg. in Wort u. Tat zu vermitteln u. Gemeinden zu gründen, die Menschen in *ihrem* kulturellen Kontext ansprechen (83). Das eine Modell für alle Fälle (one-size-fits-all) passt auch im Westen nicht mehr, sondern muss situations- und erfahrungs-bezogen sein. Aufgabe ist es, das Evg. ohne es zu verraten bestmöglich auf Sprache, Sehnsüchte, Lebensmuster und Weltanschauung der Zielgruppe zu beziehen. Sonst Stagnation.

Jesus u. die frühen Christen kontextualisierten die Botschaft je nach Ort und Zielgruppe (z. B. Antiochien u. Athen). Gott ist größer als jede Kultur, aber will sich in ihr zeigen. Ganze Bibel ist ein Beispiel göttlicher Kontextualisierung: sie demonstriert Gottes Wahrheit auf menschlich verstehbare Weise, partizipatorisch u. situations-spezifisch. Die Art u. Weise der Offenbarung gehört zur Offenbarung. Dem hat die Mission zu entsprechen.

Paul Hiebert (*deutsch: Kultur und Evangelisation, Verlag der Liebenzeller Mission*) entwickelte Modell von cross-cultural Mission, das auch auf den Westen übertragbar ist. Er will das Risiko von Synkretismus u. Verrat am Evg. minimieren durch

- Erforschung der zu erreichenden Kultur
 - klare Bindung an die Autorität der Bibel
 - Prüfung der Bräuche im Licht der Bibel – mit Beteiligung der Zielgruppe!
- Ergebnisse: behalten, was nicht unbiblisch ist; verwerfen, was für Christen unschicklich ist; Praktiken verchristlichen; unbiblische Praktiken ersetzen; christliche Riten einführen (Taufe, Abm.); neue kulturbezogene Rituale u. Symbole einführen (z. B. WWJD-Bändchen).

Anhand dessen lassen sich verschiedene Grade der Annäherung einer (z. B. islamischen) Kultur ans Christentum auf einer Skala festlegen (C1 – C6). Der Prozess der Kontextualisierung kann durchaus riskant u. schmerzlich sein.

Kap. 6: Whispering to the Soul

Durch das Erzählen von Geschichten des Glaubens müssen wir in die Seelen der Nichtchristen flüstern, vgl. Gleichnisse Jesu! D. h. z. B. Kinofilme als Beispiel nehmen; schauen wo Gott schon verborgen am Werk ist; persönliche Erfahrungen mit biblischen Geschichten im richtigen Kairos verbinden; so Neugier, Gefühl für Wunder u. Ehrfurcht erzeugen; Atmosphäre in Räumen schaffen; und v. A. ein Christus ähnliches Leben der Liebe leben. Jesus suchte Nachfolger, nicht Gläubige; mehr Lebensstil als Lehre betonen; alles im Leben hat mit Gott zu tun und ist ein Anknüpfungspunkt.

III. Messianische Spiritualität, 111

7. Der Gott Israels und die Erneuerung der Christenheit

Ein inkarnatorischer Dienst zieht Nichtchristen zu Gott

- durch begeisternde Neugierde angeregt durch Geschichten,
- durch das Provozieren einer Ahnung von Wundern und Ehrfurcht
- durch das Zeigen außerordentlicher Liebe
- durch das Erklären, wie Gott unser Leben berührt hat,
- und durch das Fokussiertsein auf Jesus .

Können wir erwarten, dass wir wirklich Christus in einer fremden Kultur inkarnieren, solange wir nicht eins sind mit Jesus, mit seinem Leben und seiner Lehre?

Wir brauchen die Wiederentdeckung einer Weltsicht, die unsere tiefsten Leidenschaften erweckt, uns einen erlösenden Rahmen (redemptive framework) und eine innere Bedeutung für unsere Aktivitäten um Gottes willen gibt. Nur bessere Techniken und Methoden reichen nicht.

Nur Inkarnation und Anpassung an die Umgebung wird solange nicht ausreichen, bis wir den spirituellen Rahmen gefunden haben und die Quellen für ein reales und andauerndes Engagement.

Wir brauchen eine Spiritualität des Engagements, wie es uns in Jesus modellhaft vorgegeben ist.

Spiritualität war bislang die Domäne des Mystizismus, der Gott getrennt vom realen Leben gesucht hat.

Geistliches Leben wurde beschrieben und gefördert von Menschen, die in Klöstern, Seminaren oder Gemeinden weit weg von der realen Welt lebten.

Viele ihrer Bücher legen einen Dualismus nahe, der sich als Hinderungsgrund für organisch geistliches Wachstum in der realen Welt und ein missionarische Leben herausstellte.

Viele der gefeierten Gottesmänner der Kirchengeschichte waren zudem Asketen...

Darum müssen wir zu Jesus selbst zurückkehren, um zu sehen, wie eine missionarisch-messianische Spiritualität aussehen kann.

Wir werden durch unsere Beziehung zu Jesus, dem Messias, definiert.

Jesus ist unser primäres Modell für die Mission und die Evangelien sind unsere primären Texte!

Die Kirche des Christentums hat sich so auf die philosophische Betrachtung der Natur Jesu konzentriert, dass die Tatsache vernebelt wurde, dass Jesus eine historische Person

war, die das grundsätzliche Modell für Mission, Dienst und Jüngerschaft repräsentierte und die der zentrale Punkt für einen authentischen ntl. Glauben darstellt. Wir müssen beim Betrachten Jesu einmal die Brille unserer dogmatischen Fragestellungen und paulinischer Themen zur Seite legen. Das Lesen der Evv durch die Briefe des Paulus filtert und verzerrt unsere Jesus-Wahrnehmung. Das Problem ist nicht Paulus, sondern ein falscher Paulinismus. Auch wenn er ein inspirierter Apostel war, er kann nicht unser einziger Führer sein, um Jesus zu verstehen. Wenn es je eine Zeit gab, Jesus als den Messias zu begreifen, dann ist es jetzt. Christus definiert das Christsein, Er definiert uns total. Christianity is not a doctrine but a person to whom I entrust myself without reserve. Das Christsein ist nicht nur eine Ansammlung von Überzeugungen, sondern ist untrennbar verbunden mit der Person des Messias.

Welches Bild haben wir von Jesus?

- viele zeichnen ihn
 - o als den überaus ernstesten, intensivsten, tief schürfenden Mann,
 - o der einen ungewöhnlichen Vorliebe für das Leiden hat- mit Konsequenzen für die Einstellung von Christen zum Leben
- wir können Jesus aber auch ganz anders sehen:
 - o er wehrte keine Sünder ab, sondern umgab sich notorisch mit den falschen Typen
 - o er war in den Augen der relig. Elite immer am falschen Platz, mit den falschen Leuten, zur falschen Zeit
 - o ein Vorbild in heiligem Lachen, mit Liebe zum Leben, mit einer infektiösen Heiligkeit

Christusähnlichkeit bedeutet nicht nur harte Arbeit, sondern auch viel Spaß, Gemeinschaft mit interessanten Leuten. Wir müssen Jesus imitieren - unser vorrangiges Modell für Mission und Evangelisation.

Unsere Aktionen, erlösende Bedeutung (115)

Als Protestanten haben wir, in dem Bemühen darum, Gottes Souveränität sicherzustellen, die Rolle des Menschlichen in der Erlösung der Welt heruntergespielt.

Aber wir sind Partner Gottes bei der Erlösung der Welt. Das ist nicht nur ein Aspekt der Theologie oder Spiritualität; es ist ein Aspekt für eine gründliche Reorientierung der Missiologie.

Es wird den Menschen Gottes ein neues Wissen um ihre Berufung ermöglichen und eine neue Verbindung zu alltäglichem Tun. Wir verbreiten das Reich Gottes in den täglichen Angelegenheiten und Aktivitäten, die wir im Namen Jesu tun.

Zurück zu unseren Wurzeln

Wir müssen den missionarischen Genius der frühen Kirche, die von Jesus geformt war, wieder entdecken.

Und das geht nicht durch die Brille der 2000 Jahre Kirchengeschichte.

Viel zu viel Christentumsspiritualität beschäftigte sich mit Rückzug und Reflektion. So wichtig diese Elemente für ein reiches inneres Leben sind, sie müssen Teil einer größeren Spiritualität sein, die eben auch das Engagement und die Aktion umfängt.

Unsere westliche Christologie ist vom hellenistischen Denken mit seinem ontologischen Fokus geprägt worden.

Im Endeffekt geht es dabei mehr um Metaphysik als um die Physik. Damit ist dieser Ansatz aber von Natur aus eher spekulativ.

Wir müssen Jesus durch seine nationale und religiöse Geschichte verstehen lernen. Wir müssen mit jüdischen Augen sehen lernen und fragen, wie sein Judesein Jesus definiert. Ohne die hebräische Weltsicht können wir Jesus nicht wirklich verstehen.

Der hier vorgelegte Ansatz profitiert von Einsichten Bubers, Heschels, Elie Weisels...

Die Wiederentdeckung einer messianischen Spiritualität

Das jüd. Erbe ist die urspr. Matrix, aus der heraus die Christenheit geboren wurde. Diese Matrix müssen wir verstehen, wenn wir die Schrift verstehen wollen. Mit Ausnahme von Lukas sind alle Schreiber des NT Juden.

Problem: je weiter sich das Evangelium geografisch von seinem Ursprung entfernte, umso stärker wurde die hebr. Weltsicht von der hellenistisch-römischen Kultur überlagert und am Ende überwunden im Antisemitismus.

Die elementare biblische Weltsicht wurde im besten Fall durch einen synkretistischen Verschnitt von hebräischer und hellenistischer Weltsicht abgelöst, und im schlechtesten Fall kam es zu einer glatten Verwerfung der hebräischen Weltsicht zugunsten einer hellenistischen (vgl. Marcion).

Diese Entwicklung weg von der hebr. Matrix hat das kirchl. Verständnis Gottes, Jesus', seiner Leute, der Mission, der Ethik und des Lebensstiles mit unbiblischen, manchmal einfach heidnischem Verstehen infiziert.

Diese Infektion geschah eher auf dem unbewussten Level der Annahmen, Denkvorsetzungen und der Weltsicht als auf dem bewussten Level - und ist darum noch tückischer.

(Auf der anderen Seite anerkennen wir den Schatz hellenistischen Denkens, der geholfen hat, unseren Glauben zu verstehen- wie jede Kultur etwas dazu beitragen kann. Das Problem ist nur, dass das uns prägende hellenistische Denken nicht das bibl. originale ist, aber unser theolog. Denken dominiert und das hebr. Denken überwunden hat.) Darum müssen wir uns die Unterschiede zw. hebr. und gr. Denken bewusst machen. Wenn wir diese Unterschiede nicht verstehen, können wir nicht die messianische Spiritualität des Engagements für Welt und Kultur verstehen.

Hebräischer Geist oder hellenistisches Bewusstsein (119)?

Die Unterschiede lassen sich auf zwei wichtige Aspekte zusammenfassen:

1. Konkret/Historisch vers. Spekulativ/Theoretisch

Hellenistisches Denken ist von Natur aus spekulativ, hebräisches Denken ist viel konkreter.

Hellenistisches Denken kreist um die Natur des Seins, die metaphysische Basis der Existenz, die Natur des Geistes, Substanz... Solch eine metaphysische Sprache findet sich in der Schrift nicht (Ausnahme Joh 1)!

Aber das Christentum ließ sich von spekulativen Ideen und abstrakten Ansichten über Gott und den Glauben faszinieren. Vgl. die Glaubensbekenntnisse und ihre Trinitätslehre. Die Kirche wird nur kurz erwähnt.

Damit verlor die Kirche den vitalen Fokus auf die historischen und praktischen Implikationen des Glaubens. Mission und Jüngerschaft wurden zu Randthemen. Die Orthopraxie musste der Orthodoxie Platz machen. So wird in den Bekenntnissen nicht über das rechte Leben gesprochen - ein zentrales Thema der Schrift. Im hellenistischen Kontext veränderte sich die Lehre vom rechten Handeln zum rechten Denken. Orthopraxie ist ein System, das glaubt, dass das rechte Leben den Kontext zum rechten Denken ermöglicht (vgl. die Paulusbriefe).

Die Orthodoxie glaubt, dass, wenn wir das Denken des Menschen verändern, wir die Art und Weise verändern, wie er oder sie lebt. Aber viele hervorragende Denker führten ein problematisches Leben. Unsere kopfzentrierten theologischen Seminare haben darum ein Problem. Je mehr sie aber beide Aspekte berücksichtigen, umso mehr nähern sie sich dem bibl. Ideal an.

2. Geschichte als das Vehikel der Offenbarung

Der hebräische Spirit ist eine Religion der Zeit. Die hebr. Bibel beschreibt das erste (und vielleicht einzige) religiöse System, dass die Geschichte als die primäre Quelle der Offenbarung Gottes und seines Willens für die Welt beschreibt. Wenn Gott sich in der Geschichte offenbart hat, dann heißt das, dass er in der Flut des Alltäglichen zu finden ist. Gott ist in all dem Durcheinander („mess“) involviert, ja dieses Durcheinander kann Offenbarung ermöglichen. Die Heiligen in der Schrift sündigen und beten, lieben und hassen- und Gott benutzt sie trotzdem, um sich selbst mitzuteilen.

Dann kommt Gott selbst in Jesus auf diese Erde, wird Mensch in diesem Durcheinander. Damit adelt Gott das Menschliche und er erlöst es durch Jesu Leben und Werk.

Die Menschlichkeit Jesu war für Hellenisten ein Problem, weil sie in ihren Denkvoraussetzungen Materie und Geist als Gegensatz verstanden. Dieser Dualismus betont, dass der Geist gut, aber die Materie, weil sie dem Geist widersteht, schlecht ist. Der Dualismus ist der entscheidende Aspekt hellenistischen Denkens. Auf die Geschichte angewandt versucht dieses Denken, Gott vom dem Dreck der Geschichte mit ihrem Tod, ihrer Zerstörung, ihrem Hass zu reinigen. Ziel ist es nun, die Idee der Güte Gottes herauszustellen. Aber am Ende lässt es uns alleine in verzweifelter Selbstverachtung zurück - weil wir Materie sind.

Die Kirche nach Konstantin konnte die extremen Ausprägungen des Dualismus überwinden: die Theologie Marcions und auch den Dokerismus. Auf der anderen Seite haben sie bis heute prägende Kraft. Viele Christen kämpfen mit der Menschlichkeit Jesu, können sich ihn nicht als einen normalen Mann vorstellen. Damit ist er aber am Ende weit von uns entfernt.

Und wenn heute Theologen die biblisch berichteten und für uns grausam erscheinenden Taten Gottes enthistorisieren und uminterpretieren, weil Gott z.B. nicht Menschen umbringen kann- dann geschieht das im Gefolge marcionischer Theologie.

Wenn wir biblische Theologen sein wollen, dann müssen wir bestätigen, dass Gott mitten unter uns ist und immer war. Er hat keine Angst davor, sich unter und mit uns die Hände schmutzig zu machen. Er ist und bleibt involviert. Konsequenz für unsere Mission: die Geschichte ist der Ort, an dem wir an der Ausbreitung des Reiches Gottes mithelfen. Und wenn uns das an die dunkelsten Orte dieser Welt führt.

Die Erlösung des Alltäglichen (123)

Die unbedingte Liebe zum Leben (L´chaim) ist eine der großen Stärken jüdischer Menschen durch die Geschichte hindurch. Sie haben sich über die Zeit, angesichts unglaublicher Verfolgung eine erstaunliche kulturelle Vitalität erhalten, sowie einen optimistischen, lebensbestätigenden und vitalen Glauben. Der Grund liegt wohl in der Perspektive des jüdischen Mystizismus nach Jesus, der auf ihrem Gottes- und Weltverständnis basiert.

Im Folgenden soll versucht werden, eine missionarische Perspektive zu konstruieren, die auf einem positiven Wahrnehmen der hebräischen Weltansicht beruht. Auf diesem Weg können wir eine tiefere, leidenschaftlichere Erfahrung Gottes im Messias machen und dabei zu einem engagierteren und missionarischerem Glauben kommen.

Die Erlösung der Lebensfreude (pleasure) und die miss. Aufgabe

Dualistische Religionen unterdrücken und leugnen die Materie und kommen dadurch zu einer negativen Einschätzung des Körpers. In Folge wird dann auch die Lebensfreude als böse, destruktiv und teuflisch angesehen und Freude am Sex, Essen und Vergnügungen problematisiert.

Es gibt keinen Verstehensrahmen, der die Lebensfreude mit Gott verbindet. Wir müssen einen Verstehenszusammenhang wieder entdecken für die Lebensfreude als ein missionarisches Kapital. Können Menschen Gott begegnen in und durch die Erfahrung des Lebens selbst und ihrer Liebe dafür?

Ja!!! Aber wenn die Kirche darin versagt, eine Brücke zu dieser Erfahrung zu bauen, dann wird es ihr nicht gelingen, einen realen Einfluss auf die postmoderne Welt zu nehmen.

Das Material für dieses missionarische Brückenbauen kann in der hebräischen Tradition und ihrer Betonung des Lebens in all seinen Manifestationen gefunden werden.

Viele Nichtchristen haben den Eindruck, dass die Kirche das Leben unterdrückt. Alan betonte hingegen z.B. auf einer Trauung, dass Gott den Orgasmus erfunden hätte- mit erstaunlichen Reaktionen bei den nichtchristlichen Besuchern.

Filme wie Babetts Fest und Chocolat sind kraftvolle Parabeln für die Kraft, Lebensfreude freizusetzen und zu versöhnen. Lebensfreude kann ein größerer Motivator für Gott sein als Schmerz und Bedrohung.

Vgl. die Bundeschlüsse: sie wurden immer von einem Festmahl begleitet.

Lediglich die unerlöste und unkontrollierte Lebensfreude zerstört Leben und verschwendet menschliche Anstrengung.

Missionare und Leiter tun gut daran zu lernen, dass Menschen von ihrer tiefsten Lust (pleasure) motiviert werden. Wenn wir das aber mit Gott verbinden können, dann haben wir eine Brücke zum Leben der normalen Menschen gebaut. Während das Christentum darin versagt hat, Lebensfreude zu integrieren, hat die Weltsicht des jüdischen Mystizismus die Erlaubnis dafür gegeben- zur Ehre Gottes.

Die Schrift lehrt uns, dass Gott nicht nur den Orgasmus gemacht hat, die Geschmacksknospen, Gewürze und Knoblauch, sondern dass wir auch genießen sollen, was er uns gegeben hat. Die alten Rabbiner haben davon gesprochen, dass wir eines Tages vor Gott stehen werden und dass er uns für die vielen Lebensfreuden, die er uns gegeben hat, die wir aber nicht angenommen haben, richten wird.

Die tägliche Verbindung zwischen Himmel und Erde

Das hebr. Torah wurde traditionell als „Gesetz“ interpretiert, eine Ansammlung von Regeln oder Verhaltensvorschriften. Aber diese Sicht verzerrt das eigentliche Verständnis. Eigentlich geht es um „Instruktion“, „Lehre“ einen Orientierungskurs in den Wegen Gottes. Die Torah ist das Training, das Israel brauchte um den Gott des Bundes kennenzulernen. Die Anweisungen zielen auf die Bändigung und Ausrichtung der gemeinschaftlichen Ressourcen hin zu einem freisetzenden (redemptive) Ende.

Die Thorah bietet eine radikale, nicht lineare Logik. Der eine Vers handelt vom Zugang des Volkes zu Gott im Tempel, der nächste Vers beschäftigt sich mit dem in den Brunnen gefallenen Esel des Nachbarn.

Die Logik dahinter ist, dass alle Aspekte des Lebens mit Gott verbunden sind und sie alle die gleiche Bedeutung für Gott haben. Er sorgt sich um jeden Aspekt unseres Alltages.

Der Hebräer inkorporiert die „religiöse“ Existenz in das Ganze des Lebens. In dieser Weltsicht gibt es keine Unterscheidung zwischen dem Säkularen und Heiligen. Alle Aspekte des Lebens sind geheiligt, wenn sie in Verbindung stehen zum lebendigen Gott. Das hebr. Denken kann eine direkte Linie ziehen von jedem Aspekt des Lebens zu einem ewigen Ziel Gottes- das ist die Logik der Torah.

Sie impliziert nicht Gesetzlichkeit im Herzen Gottes, sondern den Versuch, menschliche Religion an den konkreten Lebensaspekten zu orientieren.

Praktischer Monotheismus

Das Schema, Dtn 6,4, ist weniger eine Beschreibung der reinen Natur Gottes in seinem ewigen Sein, als vielmehr der Anspruch Jawhes über die Ansprüche der vielen anderen Götter der religiös polytheistischen Umgebung dieser Tage. Es ist ein Aufruf zur Loyalität der Menschen. Israel soll unter Gottes Herrschaft stehen und nicht unter der Tyrannei der vielen Götter: Gott des Feldes, des Flusses, der Sonne... Der Judaismus proklamiert laut, dass es nur einen Gott gibt und er Herr über alle Aspekte des Lebens ist. Monotheisten haben nur einen Bezugspunkt.

Dieser Anspruch, unser Leben unter dem einen Gott zu vereinen (von Rabbinen „yichud“ genannt), hat radikale Konsequenzen für uns heute, wenn wir mit einem neuen Fundament für unsere Jüngerschaft kämpfen. Biblischer Monotheismus heißt, dass wir nicht so leben können, als ob es einen Gott für die Kirche, einen anderen für die Politik, einen dritten für die Wirtschaft und einen vierten für die Familie gäbe. Nein, das ganze Leben, jeder Aspekt, jede Dimension muss unter den einen Gott gebracht werden.

Diese Sicht befreit uns, das Leben als Dienst zu verstehen, die Arbeit als Mission und das Spiel als Anbetung. Das Leben selbst wird missionarische Anbetung.

Freisetzung der Herrlichkeit Gottes

Eine der schönsten Metaphern im jüd. Mystizismus ist die rabbinische Lehre der „Shechinah“ (Herrlichkeit Gottes). Sie bekommt hier eine Personalität und wird zu einer Frau, bildlich gesprochen zur Frau Gottes. Durch den Sündenfall ist sie von Gott getrennt worden und lebt im Exil. Die Herrlichkeit Gottes wurde in Myriaden von Funken zerschmettert und von der geschaffenen Materie aufgefangen. Die heiligen Funken sind nun in allen Dingen gefangen gehalten, selbst in den geringsten. Durch unsere heiligen

Taten (Taten mit heiligem Inhalt und auf Gott ausgerichtet) werden die hl. Funken befreit und die Shechinah kann zu Gott, ihrem Ehemann, zurückkehren.

Das ist ein schönes Bild für unsere Mission in der Welt. Wenn wir erlösend und in Heiligkeit handeln, dann fachen wir das Feuer der kreatürlichen Ziele an, die im Herzen aller Dinge in der Welt Gottes verborgen sind- wir befreien die Herrlichkeit Gottes, die in ihnen verborgen ist. Alle Dinge tragen Elemente des Heiligen in sich und sollten respektiert werden- Menschen, Tiere, die Umwelt, selbst unsere Technologie.

Das Herz der Sache und die Sache des Herzens

Im Judaismus gibt es eine bestimmte Aktivität, die „kavanah“ genannt wird. Gemeint ist, Verstand und Herz konzentriert auszurichten, damit das Niveau der Intentionalität in unserem Handeln maximiert wird. Das gilt für unser Handeln/Taten wie für unser Studium der Schrift und das Gebet, bis hin zur Konzentration auf Gott selbst.

Es ist nicht zuerst ein Bewusstsein dafür, von Gott geführt (command) zu sein, sondern ein Bewusstsein für Gott selbst, der uns führt.

Der Focus der „kavanah“ wendet sich von den Taten selbst hin zu ihrer inneren Bedeutung.

Das Heiligen des Alltags

Mit dem Gedanken der „kavanah“ ist die Idee der Heiligung des Alltäglichen verbunden. Es baut auf das hebr. Verständnis auf, dass es nur zwei Realitäten in der Welt gibt: das Heilige und das noch nicht Heilige. Die miss. Aufgabe der Gottesmenschen ist nun, das noch nicht Heilige heilig zu machen. Dies geschieht durch die Ausrichtung der Taten auf Gott (und nicht weg von ihm) und durch das Niveau unserer Intentionalität und Heiligkeit mit der wir unsere täglichen Aufgaben gestalten.

Es ist wichtig zu bemerken, dass wirklich jede Tat, so profan oder trivial sie auch erscheinen mag, ein Platz der Heiligkeit werden kann, wenn sie in der richtigen Absicht und Haltung getan wird.

Der jüd. Mystizismus behauptet eine sehr positive Sicht der Heiligkeit- Im Gegensatz zum Christentum, das eine Heiligkeit der Verneinung oder der Vermeidung propagiert. Hier beschreibt der Glaube eher was man nicht tun sollte als was man tun soll.

Demgegenüber ist Heiligkeit zuerst definiert durch das, was wir tun im Heiligen des Alltäglichen.

Eine positive jüdisch-mystizistische Heiligkeit ist aktiv in der Welt. Sie ist eine missionarische Heiligkeit. Sie ist motiviert, die Welt zu verändern, sie zu heiligen. Und das nicht nur flüchtig, sondern es geschieht aktiv in jedem Bereich des Lebens und schreckt nicht vor der Erlösung (redemption) dunkler Bereiche zurück. Heiligkeit arbeitet partnerschaftlich mit Gott in der Erlösung der Welt zusammen.

Glaube und Treue

Der Unterscheid zw. hebr. und hell. Denken wird auch deutlich im Gebrauch des Wortes „Glaube“.

Der hebr. Begriff „emunah“ meint einen aktiven Glauben, „Glaubensfülle“, ein aktives Vertrauen. Es ist auf konkrete Aktionen und Beziehungen ausgerichtet, hat einen sehr existentiellen Ton und ist lebensorientiert.

Das hell. „pistis“ ist hingegen auf den intellektuellen Inhalt des Glaubens ausgerichtet. Glaube ist eine Art Kenntnis, es hat einen bekenntnishaften und weniger existentiellen Charakter.

Im Christentum dominierte darum das Bekenntnis über das Vertrauen. Wenn wir einen engagierteren, missionarischeren Glauben entwickeln wollen, müssen wir das umdrehen. Das Glaubensbekenntnis ist wichtig, aber es sollte nicht dominieren. Als eine miss. Kirche können wir uns die Auseinandersetzungen über zweitrangige dogmat. Themen nicht mehr leisten. Es geht viel mehr darum, einen existentiellen Glauben an Gott unabhängig von den Umständen zu entwickeln. Wir müssen dem Nichtchristen eine reale Begegnung mit Jesus und nicht nur eine Lehre über Jesus anbieten. Natürlich muss die Erfahrung biblisch begründet sein. Wir müssen unsere Abhängigkeit von der Gnosis überwinden und mehr den bibl. Weg des aktiven Vertrauens in Gott gehen.

Das genau ermöglicht uns eine messianische Spiritualität.

8. Aktion als Sakrament, 134

Das Erreichen einer herausziehenden Generation, 134

Die neue globale Kultur vertritt eine ganzheitliche Weltsicht:

- sie betont die stärkere Integration zwischen Geist und Materie
- ihre Sicht der Spiritualität ist mehr inkarnatorisch und immanent, als die des Dualismus
- diese Weltsicht steht dem klassisch jüdischen Geist näher als dem hellenistischen Bewusstsein
- die postmoderne Sensibilität ist viel kraftvoller auf die Heiligung des Alltäglichen und das Streben nach Sinnlichkeit ausgerichtet
- der Zeitgenosse sucht nach einer demokratischen, nicht patriarchalischen und leidenschaftlichen Gemeinschaft
- nach einer eher unfertigen als schon ausgeformten Gruppe; erdbeunden nicht kultiviert; auf Aktion aus und nicht auf Theorie
- starkes Interesse an Umwelt, Politik und Ethik, nicht durch reine Ideologie geleitet, sondern viel mehr von einem Interesse an der Ganzheitlichkeit des Menschen

Damit ergibt sich, dass sich eine hebräische Weltsicht an vielen Stellen mit dieser aufkommenden Kultur verbindet.

Durch die Hebräisierung der christlichen Bewegung und der Wiederentdeckung einer mess. Spiritualität, wie sie durch Jesus, Paulus und die ersten Christen gelebt wurde, wird die Kirche in einer sehr viel besseren Position sein, sich wieder auf die aufsteigende Generation einzustellen.

Lass dein Licht leuchten, 135

Wir haben die Chance, unsere Zeitgenossen für Gott zu interessieren- aber weniger durch Predigt und Gottesdienst als vielmehr durch das Geschichten erzählen oder Geliebt werden.

Das führt zur Frage nach dem Verhältnis zwischen Proklamation und guten Werken.

- die einen Kirchen betonen die Verkündigung
- die anderen die guten Werke, nach Franziskus: „Predige das Evangelium alle Zeit, und wenn es sein muss mit Worten!“
- wir brauchen sowohl das eine wie das andere. Gute Werke können uns nicht retten, aber sie helfen, dem Anspruch Jesu den Weg zu bereiten.

Göttliche Werke haben einen sakramentalen Effekt! Göttliche Werke haben eine offenbaren Effekt: sie offenbaren Gott in seiner Güte!

Errettung durch gute Taten? 138

Die Betonung von Taten und Aktionen berührt die Frage nach der Errettung durch gute Werke. Die Rechtfertigung durch Gnade und Glauben ist das zentrale Thema des Paulus und wird durch die Betonung unserer Taten für den miss. Kontext nicht angetastet.

Gute Werke können uns nicht retten, aber sie sind wertvoll.

Sie sind fundamental für unsere gemeinschaftliche und persönliche Mission und dürfen nicht disqualifiziert werden. Wir müssen nicht echte menschliche Güte verunglimpfen, um Gott zu ehren. Jakobus schreibt, dass alle guten Dinge von Gott kommen und ihren Ursprung in ihm haben (1,17). Darum schmälert das nicht Gottes Ehre, wenn wir sagen, dass menschliche Aktionen gut sind. Sein Leben für einen anderen hinzugeben ist in sich selbst eine gute Tat- aber sie kann nicht retten. Wir müssen unsere Taten als einen Platz der Gnade und des Segens zurückfordern- als einen Platz um Gott zu begegnen.

Unsere Taten repräsentieren unseren Namen, unsere Integrität und Identität. Wenn wir die hohe Berufung wie Jesus zu leben aufgeben, dann geben wir unsere christliche Identität auf. Wir werden durch unsere Taten nicht gerettet, aber wir werden an ihnen erkannt. Jesus selbst sagte seinen Jüngern, dass sie an ihrer Liebe zueinander erkannt werden würden.

In and out, 140

Intentionalität ist von absoluter und vitaler Bedeutung, wenn wir in unserem miss. Vorgehen erfolgreich agieren wollen. Eine gute Tat wird dem Begünstigten dienen, aber ohne Herzensausrichtung zu Gott wird sie dem Täter nicht dienen.

Aber Gott ist nicht nur an richtigem Denken, richtigen Motiven und richtigen Aktionen interessiert, sondern auch am rechten Leben. Das Heute zählt.

Gott fragt nach unserem Körper, denn er braucht unser Leben. Die Welt kann für Gott zurück beansprucht werden, wenn die Kirche im Einklang mit Gott lebt (Röm 12,1-2).

Gehorsam findet auf 2 Ebenen statt:

- ein Akt der Seele, die richtigen Intentionen, der innere Gehorsam
- ein Akt des Körpers, die richtigen Intentionen führen zur Aktion- äußerer Gehorsam.

Innerer und äußerer Gehorsam sind notwendig, um die Gebote zu erfüllen.

Ein äußerer Akt ruft nach innerer Anerkennung- Participation. Abraham Heschel fragt: „Ist es des Künstlers innere Vision oder sein Kampf mit dem Stein, was eine Skulptur hervorbringt?“ Das richtige Leben „ist wie ein Kunstwerk, das Produkt von beidem, der inneren Vision und dem Kampf mit der konkreten Situation.“

Man kann nicht Gott anbeten mit dem Körper, wenn die Seele nicht mitschwingt.

Tue es einfach! 141

Kirche muss wieder zum konkreten Tun kommen. Wir brauchen einen bestimmten Rhythmus von Aktivitäten, wenn wir reife Nachfolger Jesu werden wollen.

Jesus war ein wirklicher Revolutionär, aber zurzeit geht in seiner Kirche keine Revolution um. Es wird viel geredet, wenig umgesetzt.

„Der beste Weg die Zukunft vorherzusagen ist sie zu erfinden!“ Das heißt nicht, dass die Zukunft komplett in unserer Hand liegt. Gott leitet den Prozess, aber im Tun können wir Gottes Willen für die Zukunft finden.

Die Bibel berichtet von Gottes großen Taten in der Geschichte. Aber auf jeder Seite der Bibel finden wir auch Gottes Hoffen und Warten auf die mächtigen Taten seiner Leute. Buber: „Die gute Tat tun füllt die Welt mit Gott; Gott dienen in Wahrheit zieht ihn ins Leben!“ Wahrheit muss zur Tat werden. Unser Ziel ist Wahrheit als Tat. Messianischer Glaube ist erfüllt mit dem Willen, die wahre Gemeinschaft auf Erden zu gestalten. Sein Verlangen nach Gott ist das Verlangen danach, für ihn einen Platz in der wahren Gemeinschaft zu bereiten.

Heschel: „Aktion ist Wahrheit.“ „Die Tat ist die Erläuterung der Existenz, sie drückt den Durst nach Gott mit Körper und Seele aus. Die jüdische mitzvah (heilige Tat) ist ein Gebet in der Form der Tat. Die mitzvot sind die jüdischen Sakramente, Sakramente, die in gemeinsamen Aktionen der Freundlichkeit dargestellt werden.“ Wenn das akzeptabel ist, dann wird die in Wahrheit ausgeführte Tat das Lebenscenter der Religiosität.

Buber: „Genuine religiosity is doing“! vgl. Jak 1,27

Mission ist eine Aufgabe. Sie definiert uns und gibt Gottes Leuten ihre bestimmte und unersetzbare Richtung und Ziel. Ein inaktiver, rein reflektierender, persönlicher Glaube ist nicht typisch für den von Christus modellierten Glauben.

Wir glauben, dass jemand mehr anbetet, tiefer Fürbitte wagt und sorgfältiger die Schrift liest, wenn all dies im Kontext eines Lebens voller Aktion und eines spirituellen Momentums geschieht.

Ein Leben der Aktion, der Bewegung, der Energie ist der beste Platz für die eher reflektierende Praxis der Meditation, des Gebetes und der Reflektion.

Die christliche Erfahrung ist reicher, wenn sie unter der Leitung des Hl. Geistes ein Momentum entwickelt hat.

Vgl. Lukas 10,17- die Freude der Siebzig.

In all dem geht es allerdings nicht um Geschäftigkeit um der Aktion willen. Eine mess. Spiritualität macht Platz für eine zielgerichtete, missionale Aktivität.

„Wer das Unmögliche nicht mehr erwünschen kann, wird nicht mehr als das allzu Wahrscheinliche erreichen!“

Wie sonst sollen wir leben? 144

Die mCh, die die Tat als Sakrament betont, wird voll involviert sein im Leben, in Evangelisation, in der Arbeit unter den Armen, unter anderen Gruppen, in Gaststätten und Cafes. Weil die mCh realisiert, dass es darum geht Gott zu finden, auch da, wo er bislang nicht vermutet worden war. Christen können frei dafür sein, sich überall, an jedem Platz zu engagieren- weil Gott überall involviert ist. Die ganze Welt ist Gottes Arena für den Einbruch des Reiches Gottes.

Eine gemeinsame Aktion für eine gute Sache wird immer andere anziehen- das gibt Raum für Evangelisation.

Vgl. z.B. die Kunstinitiative Cellspace in San Franzisko.

Aktionen können das organisatorische Zentrum einer Kommune werden und so ein konkreter Ausdruck von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue (Mt 23,23).

Menschen begegnen in der Aktion der Jesus-Leute Jesus selbst. Solche Aktionen bieten allen möglichen Leuten die Gelegenheit, sich einzubringen und dabei Christen zu treffen. Mt 5,16

9. Das Medium ist wirklich die Botschaft, 146

Das große Entkommen, 146

Vgl. Film: *Chicken Run*, er erzählt von Hühnern in einem Hühnerstall, die dazu verdammt sind, Eier zu legen oder als Suppenhuhn zu enden. Ginger, die Heldin der Hühner plant eine Flucht, trifft aber auf das Unverständnis der Hühner, die ihre Situation als ihr Schicksal betrachten und sich keine Veränderung vorstellen können. Ginger aber lässt nicht locker. Sie ist eine wirkliche Heldin, weil sie sich verweigert, sich dem vorherrschenden Bewusstsein eines Gefangenenlagers zu ergeben. Sie ist ein Prophet, ein Visionär und ein sehr guter Leiter. Unter viel Leid und Einsatz ihres Lebens ermöglicht sie die Flucht....

Viele Christen, geistl. Leiter haben sich ebenso mit der jetzigen Situation der Christenheit abgefunden. Besonders die Leiter großer Gemeinden können das Leiden an dem jetzigen Zustand nicht nachvollziehen.

Es ist wahr, dass die meisten Opfer von Konzentrationslagern die Hoffnung auf Freiheit aufgegeben haben und lange vor ihrem physischen Tod in ihrem Geist gestorben sind. Sie haben ihre innere Freiheit aufgegeben.

„Freedom is a condition of the soul whereas liberty is a condition of the body.

Der innere Frieden ist eine Funktion unseres Geistes, ist unsere Spiritualität (vgl. Kierkegaard).

Um von den Ketten einer sterbenden Christenheit befreit zu werden, brauchen wir das Erwachen einer christlichen Spiritualität, die die eine alternative Realität gemeinschaftlichen Lebens hervorbringen und pflegen kann. Wenn es je eine Zeit gab aufzustehen, dann heute. Heute ist der Tag für einen neuen Ausdruck authentischer ntl. mess. Spiritualität, um den Traum einer alternativen Vision dessen, was Kirche und kirchliches Leben sein kann, zu träumen.

Solch eine Spiritualität muss missionarisch und evangelistisch sein, weil sie in all ihren Dimensionen vom Evangelium inspiriert sein muss. Und es muss die gleiche Haltung zur

umgebenden Kultur einnehmen, wie sie von Jesus und der frühen Kirche eingenommen wurde.

Dazu braucht es einige mutige Leute vom Schlage Gingers.

Wer ich bin, bestimmt, was ich tue, 147

Herzstück einer mess. Spiritualität ist die Einsicht, dass Gott uns dadurch verändert, dass er unsere Identität verändert, unser Gespür der Selbst-Definition (our sense of self-definition).

In Christus sind wir neue Kreaturen, Erben des Königreiches, Gottes Kinder, Heilige. Wenn wir aber durch unsere Beziehung zu Jesus zu Heiligen gemacht worden sind, dann müssen wir auch diese Identität beständig ausleben. Heilige leben heilige Leben.

Wer ich in Jesus bin, muss die Art und Weise verändern, wie ich mich verhalte und zu einem großen Anteil bestimmen, was ich tue.

Für die beiden Autoren war die größte Veränderung nach ihrer Bekehrung die Veränderung hin zu einer missionarischen Identität. Das veränderte ihre Dienstphilosophie, ihre Christusbeziehung, ihr Verhältnis zur Welt...

Das Medium ist die Botschaft, 149

Marshall McLuhan entwickelte in den 60igern eine Reihe von Ideen zur Technologie und zu den Medien, die die Philosophie des Existentialismus und das Medienstudium zusammenbrachten. Er erfand den Ausdruck: „Das Medium ist die Botschaft“.

Er benutzt den Begriff „Medien“ nicht im engen Sinn des Wortes, sondern als Synonym für Technologie und Technik. Er behauptet, dass alle Technologie, alle Werkzeuge wesentlich Verlängerungen/Erweiterungen (extensions) unseres Selbst und unsere menschlichen Körpers sind. Waffen sind die Verlängerungen unserer Hände. Ein Taschenrechner ist eine Erweiterung unser Hirnfähigkeiten. Jede Technologie ist darum ein Medium, durch das wir fundamentale Funktionen, die wir normalerweise mit dem menschlichen Bewusstsein und den körperlichen Funktionen verbinden, auslagern.

Nun kreierte die Technologie neue soziale Muster und Verhaltensweisen.

Die wesentliche Idee ist: Wir formen unsere Werkzeuge und dann formen die Werkzeuge uns. Sie sind nicht neutrale Dinge, sondern haben Einfluss auf uns- das gilt auch für die in der Gemeinde eingesetzten.

Der signifikanteste und Besorgnis erregendste Aspekt dieses Phänomens sind die elektronischen Medien. McLuhan: Sie sind eine Erweiterung der menschlichen Denkkapazität, „and as a result we are in global embrace and have leased out our Consciousness to corporate interests.“

Was heißt das für die Werkzeuge, die wir in der Christentums-Ära für die Mission eingesetzt haben?

Die Predigt

Die Unterhaltungsindustrie hat die traditionelle Erziehung und Kommunikation maßgeblich verändert. Ergebnis: Filme machen uns! Die Leute haben ihre Vorstellungskraft an Hollywood ausgeliehen. Die Filme aber haben unsere Erwartungen darüber verändert, wie wir Kommunikation erfahren. Der Prediger muss nun mit der Filmindustrie konkurrieren, die Millionen-Budgets haben, um eine Botschaft zu transportieren. Bisher haben die meisten Kirchen sich auf ein einziges Kommunikationsmittel beschränkt- die Monolog-Predigt.

Wird eine künftige Generation nicht mehr in der Lage sein, einem 30-minütigen Monolog so zu folgen, wie es noch die Eltern konnten? Mit Ausnahme der Predigten von außerordentlichen Kommunikatoren haben Predigten keinen oder einen sehr geringen Einfluss.

Nun ist aber die Predigt nur ein Werkzeug, eher aus der Liebe des Christentums zur philosophischen Kunst der Rhetorik geboren, denn aus der Bibel entnommen.

Darüber hinaus macht sie die Gemeinde abhängig vom Kommunikator (vgl. McLuhan: Technologie macht abhängig). Wir modellieren unsere Werkzeuge, dann modellieren sie uns. Gemeindeglieder können sich nicht mehr vorstellen, dass es am Sonntagmorgen keine Predigt gibt.

Das Gebäude

Das Kirchengebäude produziert nicht nur eine Wir-gegen-sie-Mentalität (s. Errettung durch gute Taten? 138) Die Betonung von Taten und Aktionen berührt die Frage nach der Errettung durch gute Werke.

Die Rechtfertigung durch Gnade und Glauben ist das zentrale Thema des Paulus und wird durch die Betonung unserer Taten für den miss. Kontext nicht angetastet. Gute Werke können uns nicht retten, aber sie sind wertvoll. Sie sind fundamental für unsere gemeinschaftliche und persönliche Mission und dürfen nicht disqualifiziert werden.

Wir müssen nicht echte menschliche Güte verunglimpfen, um Gott zu ehren. Jakobus schreibt, dass alle guten Dinge von Gott kommen und ihren Ursprung in ihm haben (1,17). Darum schmälert das nicht Gottes Ehre, wenn wir sagen, dass menschliche Aktionen gut sind.

Sein Leben für einen anderen hinzugeben ist in sich selbst eine gute Tat- aber sie kann nicht retten. Wir müssen unsere Taten als einen Platz der Gnade und des Segens zurückfordern- als einen Platz um Gott zu begegnen. Unsere Taten repräsentieren unseren Namen, unsere Integrität und Identität. Wenn wir die hohe Berufung wie Jesus zu leben aufgeben, dann geben wir unsere christliche Identität auf. Wir werden durch unsere Taten nicht gerettet, aber wir werden an ihnen erkannt. Jesus selbst sagte seinen Jüngern, dass sie an ihrer Liebe zueinander erkannt werden würden.

Dabei wissen wir, dass in der Bibel Gemeinde nicht ein Gebäude als vielmehr die Gemeinschaft ausmacht. Gebäude sind nur ein Werkzeug! Die Christenheit war am effektivsten und am deutlichsten in ihrer Berufung, wenn sie keine Gebäude besaß. Das Christentum hat uns schöne Gebäude gebracht- uns damit geformt, unfrei gemacht und uns abgehalten, wahre Gemeinschaft zu entdecken. Eine Tragödie! Gebäude sind hilfreich- aber nur Werkzeuge. Unsere Mission und unser Kontext müssen die Wahl und die Natur unserer Werkzeuge bestimmen, nicht umgekehrt.

Konsequenz:

- **verkauft die Gebäude**
- **oder funktioniert sie um in Mehrzweckräume, die einen größeren Nutzen auch für die Kommune haben**

Wir müssen unsere Werkzeuge gestalten und dürfen uns nicht von ihnen gestalten lassen.

Das Seminar

Unsere theologischen Seminare haben einen massiven Einfluss und verhandeln unsere Zukunft. Wenn das Medium die Botschaft ist, was sagt dann das Medium über die Botschaft?

Was ist die Botschaft unserer Seminare?

- ein Klassenraum mit Stühlen, auf den Katheder hin ausgerichtet
- ein Experte, der Informationen weitergibt.

So sehen dann auch unsere Gottesdiensträume aus!

Wir haben unsere biblischen Kenntnisse und die Jüngerschaftsaufgabe an Experten weitergegeben. Nun kollaborieren wir damit, weil es unser System geworden ist und weil es bequem ist.

Wir brauchen eine alternative Ausbildung.

Vgl. Morling Seminary in Sydney mit einem Aktion-Reflektion-Stil des Lernens.

Leute reproduzieren, was sie erfahren haben.

„Deine Taten reden so laut, dass ich deine Worte nicht hören kann.“

Für eine miss.-inkarn. Kirche brauchen wir neue Werkzeuge. Es ist an der Zeit, neu zu bedenken, wie Leiterschaft und theologische Ausbildung in einem neuen Paradigma aussehen soll. Vorbild: das Jesus-Modell der Jüngerschaft

Wir sind unsere Botschaft, 154

Wenn wir das Ernst nehmen, dass das Medium die Botschaft ist, dann kommen wir nicht an der Tatsache vorbei, dass unsere Aktionen, als Manifestationen unseres ganzen Seins, viel lauter sprechen als unsere Worte. Wir selbst sind die Botschaft. Vgl. Kierkegaard: Existenz-Kommunikation und seine Kritik an Hegel, der in einem Elfenbeinturm der Ideen lebte.

Darum: was sehen die Menschen an uns Christen? Die Wahrheit wissen und die Wahrheit sein ist nach Kierkegaard dieselbe Sache. Die Wahrheit ist nicht außerhalb von uns, sie muss in uns sein. **Es geht um die Frage der persönlichen Integrität. Unser Leben muss unsere Botschaft kommunizieren.**

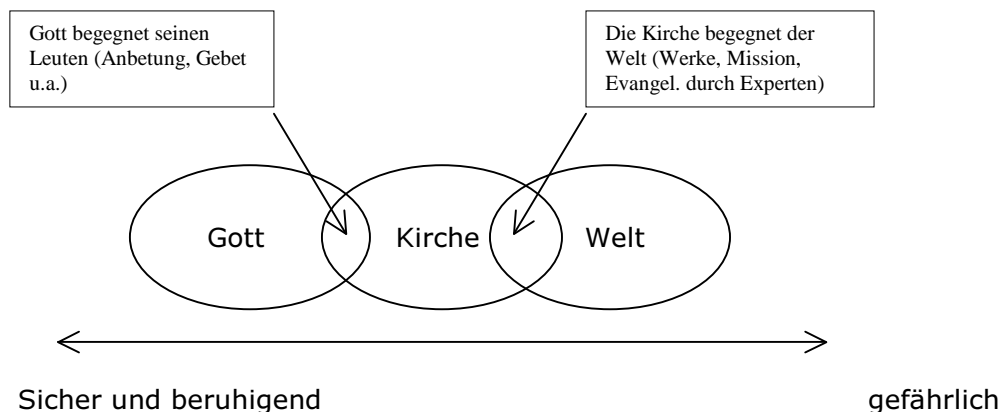
Das fordert besonders die Leiter heraus. Wir müssen unsere Visionen und Werte in solch einer Weise verkörpern, dass die Leute sie in und durch unsere Existenz „sehen“ können. Das wird auf Seiten der Leiter Opfer bedeuten.

Über das entweder/oder der Kirche hinaus, 157

Das Medium der Kirche selbst muss eine Botschaft kommunizieren, so dass Leute in jedem Bereich ihres Lebens Gott finden können und nicht nur in den Schranken der Kirche und der kirchlichen Aktivitäten.

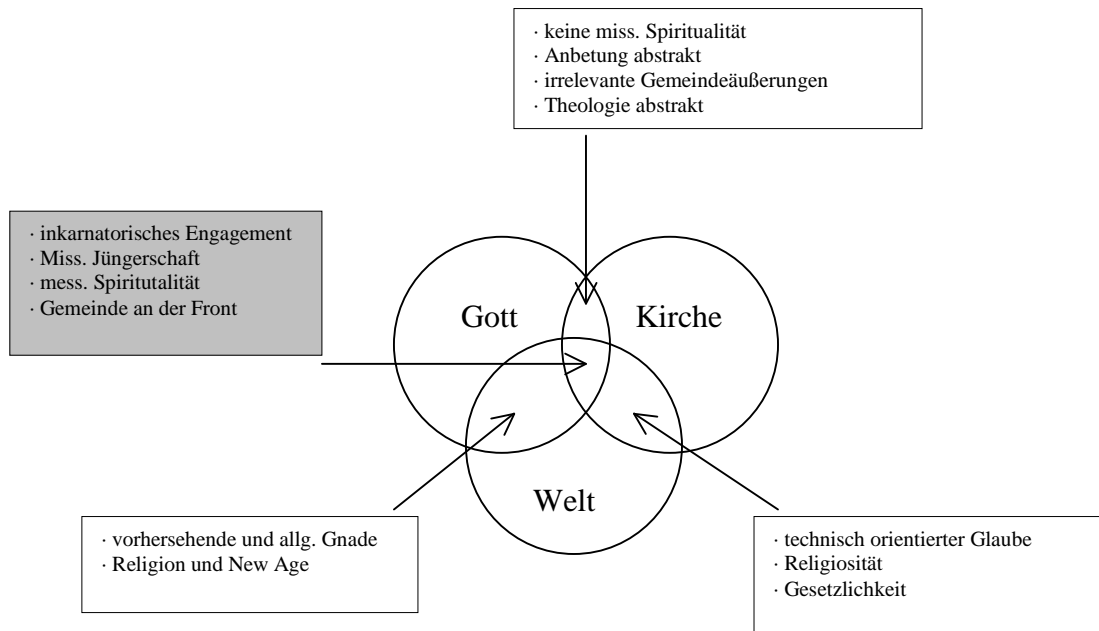
Welche Wege gibt es nun, dass die Kirche ihr gemeinschaftliches Leben so strukturiert, dass eine miss.-mess. Spiritualität verkörpert wird?

Die dualistische Struktur der Kirche



Die Tragödie ist, dass alles in diesem Medium der Kirche dem Gemeindeglied den Eindruck vermittelt, dass das Leben grundsätzlich dualistisch zu verstehen ist. Auch wenn der Gottesdienst besucherfreundlich ist. Am Ende wird Gott als der Gott der Kirche verstanden und nicht als der Gott des ganzen Lebens, die Kirche eingeschlossen. Sie können ihre Arbeit, Spiel, Studium nicht als Dienst oder Mission verstehen. Dienst ist eine kirchliche Sache und wird von Experten gemacht.

Die miss.-inkarnat.-messianisch-apostolische Struktur der Kirche



Gott ist überall. Er ist immer tief involviert in die menschliche Geschichte und im Leben der Menschen. Der kritische Faktor ist die Kirche. Sie muss ihre Beziehung zu Gott und zur Welt korrigieren. Und dazu müssen wir die Macht des Dualismus brechen.

Partnerschaft mit Gott, 159

Gott möchte, dass wir seine Partner in der Schöpfung sind. Er stellt die Erde zur Verfügung, die Luft, das Wasser, die Sonne und unsere Stärken und dann bittet er uns mit ihm zu arbeiten. So ist es auch mit der Mission. Er könnte alle Menschen bekehren, wählt aber die Partnerschaft mit uns.

Vgl. die Bekehrung einer Prostituierten im Nachtclub durch John Smith

- Gott konnte auch da gefunden werden!
- Gott konnte auch da seinen Mann gebrauchen!

Die evangelikale Theologie sagt uns, dass wir Gott mit uns tragen, wenn wir missionieren gehen. Fakt ist aber, dass Gott bereits da war/ist, wo wir hinkommen, um zu missionieren und das er bereits vor uns an dieser Stelle um Glauben geworben hat.

IV. Apostolische Leiterschaft, 165

10. Der Genius des fünffältigen Dienstes

Die Theologie des 5-fältigen Dienstes, APEPT, Eph 4,1ff

Grundannahme: Epheserbrief ist einer der grundsätzlichen Briefe des Apostels, zirkulierte in den verschiedenen Gemeinden und liefert ein grundsätzliches Bild der paulinischen Gemeindesicht- und praxis. Ausgangspunkt ist der zeitlose Ruf, zu versuchen, die wesenhafte Einheit der Kirche trotz der Komplexität ihrer Vielfalt und ihres Kontextes zu behaupten. Mit der Akzeptanz der Vielfalt kommt ein verschärfter Ruf nach Einheit, einer Einheit, die in dem einen Geist, dem einen Glauben, der einen Taufe, dem einen Herrn, Gott und Vater über allen basiert.

Verbindung von Vielfalt und Einheit.

Epheser 4 unterstreichen die Tatsache, dass der Dienst der Gemeinde von Natur aus fundamental charismatisch ist. Mit der Konsequenz, die fünffältigen Dienste nicht als Ämter sondern als Funktionen zu begreifen.

Jesu Begnadigung der Kirche kann nicht durch Ämter institutionalisiert werden.

Für Paulus ist der 5-fältige Dienst der Mechanismus, um Mission, Diensteffektivität und christliche Reife zu erreichen. Ohne den 5-fältigen Dienst können wir nicht reifen.

Wenn es sich so verhält, kann man die katastrophalen Konsequenzen verstehen, die der Verzicht auf diesen Dienst mit sich brachte.

Definition der 5 Dienste:

• **Apostolische Funktion:** operiert gewöhnlich überlokal, startet neue miss. Werke und übersieht ihre Entwicklung

• **Prophetische Funktion:** unterscheidet die geistlichen Realitäten in einer gegebenen Situation und übersetzt sie in eine zeitlich und angemessene Weise, um die Mission der Christen zu fördern

• **Evangelistische Funktion:** kommuniziert das Evangelium in solch einer Weise, dass Leute mit Glauben und Jüngerschaftsbereitschaft reagieren

• **Pastorale Funktion:** betreut (to shepherd) die Christen durch Leitung, Versorgung, Schutz und Fürsorge

• **Lehrende Funktion:** vermittelt die offenbarte Weisheit Gottes so klar, dass die Christen lernen, wie sie den Anordnungen Jesu folgen können.

Diese Funktionen sind Dienstbereiche und schließen sich nicht gegenseitig aus. Gemeinsam ermöglichen sie die Förderung der Gemeinde.

Rolle	Definition	Focus	vernachlässigt	Auswirkung
Apostel	Einer, der gesandt ist	Dringlichkeit (urgency) der Zukunft	Die Anforderungen von heute	Extension, Ausdehnung
Prophet	Einer, der weiß	Die Anforderungen (demands) von heute im Licht von morgen	Die Anforderungen von heute	Integration
Evangelist	Einer, der rekrutiert	Dringlichkeit von heute	Die Anforderungen von heute	Expansion Vergrößerung
Hirte	Einer, der fürsorglich ist	Die Anforderungen von heute	Dringlichkeit der Zukunft	Versorgung
Lehrer	Einer, der erklärt	Integration	Zeit	Verstehen

Der 5-fältige Dienst ist nicht auf die Leiterschaft beschränkt, sondern muss von der ganzen Gemeinde praktiziert werden.

Darum ist zu unterscheiden:

- die Leiterschafts-Matrix der Gemeindeleitung
- die Dienst-Matrix der ganzen Gemeinde

These: Paulus beschreibt in Eph 4 nicht zuerst die offizielle Leiterschaft der Kirche, als vielmehr die Kirche selbst. Jedes Gemeindeglied teilt eine dieser 5 Funktionen.

Diese Berufung jedes Gliedes zu fördern würde allein schon eine signifikante Erneuerung der Kirche ermöglichen.

Soziologische Aspekte

Der paulinische Ansatz des 5-fältigen Dienstes findet sein Äquivalent in den besten Leiterschafts- und Managementtheorien.

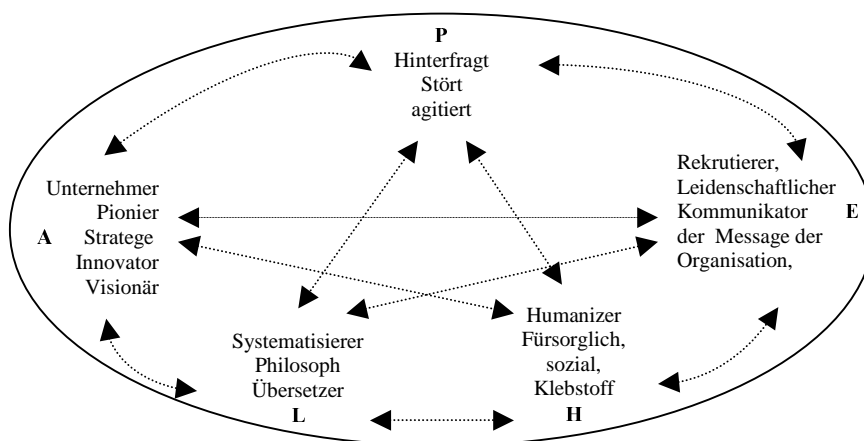
Sie anerkennen, dass es einen oder mehrere der folgenden Leiterschaftstypen braucht:

- *den Unternehmer*: er ist der „groundbreaker“ und Stratege, der die Mission einer Organisation initiiert
- *den Fragesteller*: er hinterfragt den status quo und fordert die Organisation heraus, sich in eine neue Richtung zu bewegen
- *den Kommunikator/Werber*: er vermittelt die Botschaft der Organisation zu den Außenstehenden und verkauft sie ihnen
- *den „Humanizer“*: er sorgt sich um die Mitarbeiter und ihre Verbindung zur Organisation
- *den Systematiker*: er verbindet die verschiedenen Teile zu einer Arbeitseinheit und beschreibt die Struktur den anderen Mitgliedern,

Die meisten Managementtheorien gehen nun davon aus, dass diese unterschiedlichen Leiter in unterschiedliche Richtungen auseinanderdriften.

Paulus will sie aber gemeinsam agieren lassen- in Einheit: eine dynamische Synergie unterschiedlicher Begabung und Motivation in Einheit zum Wohl des Ganzen.

Eine soziodynamische Sicht könnte so aussehen:



Frage: was fehlt in einer Organisation, wenn man eine dieser Funktionen streicht?

Die Ökologie des missionarischen Wachstums

Es gibt drei vorrangige Prinzipien für eine organische Organisationsentwicklung.

Das System des fünfältigen Dienstes erfüllt diese Prinzipien.

organisch

- der Ephesertext selbst ist durchdrungen mit organischen Bildern (Körper, Band, Einheit-Vielfalt-Balance).
- Eine andere Metapher ist die DNA. APEPT ist Teil der DNA einer Kirche und sollte nicht verfälscht werden.

reproduzierbar

- eine APEPT-geführte Kirche ist auf lokaler und regionaler Ebene reproduzierbar, VV 7.11-12
- eine gesunde Kirche wird immer Leute mit diesen Diensten finden, weil die Dienstmatrix in der Natur der Kirche selbst eingeschlossen ist.

Selbst erhaltend

- eine Kirche nach dem APEPT-Konzept wird von selbst wachsen. Der Ephesertext beschreibt, dass der Grund für Wachstum und Reifung in diesem Konzept liegt

Darüber hinaus ermöglicht das APEPT-Konzept:

„Fit and split“, contend and transcend“

- ?

Ein Lernsystem

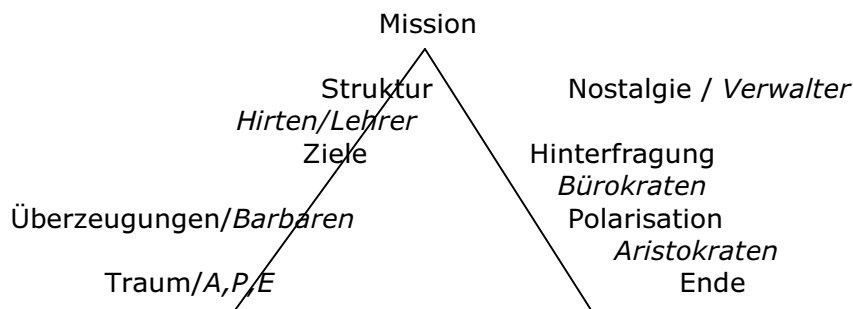
- die mehr außen orientierten Dienste werden Informationen von außen einbringen und ein dynamisches Engagement in der Umgebung sicherstellen

Der 5-fältige Dienst und die Bewegungen Gottes

Wenn die kommende mCh sich selbst mehr als Bewegung, denn als Institution sieht, dann müssen wir die direkte Verbindung zwischen Bewegung, Lebenszyklen von Organisationen, dem APEPT-Dienst und dem Leiterschaftssystem beachten.

Alle Organisationen gehen durch das, was die Theoretiker einen Lebenszyklus von Geburt zum Tod nennen.

Auch die christliche Gemeinde kennt solche Zyklen.



Unterschiedliche Leitertypen spielen unterschiedliche Rollen an den verschiedenen Stationen des Lebenszyklus. Am Anfang spielen besonders die Apostel, Propheten und Evangelisten eine Hauptrolle, sie sind die Pioniere, später müssen die Hirten und Lehrer als Siedler das Wachstum stabilisieren. **Tragik in der westlichen Kirche: die Apostel, Propheten und Evangelisten wurden an den Rand gedrängt.**

Das Beispiel der Gänse

Kirche heute muss der Not begegnen und auf die Entwicklung/Ausbildung von A,P,E-Typen achten, sonst wird sie sich selbst weiter schaden. Darüber hinaus braucht es einen Paradigmenwechsel im Blick auf die Organisations/Denominations-Kultur.

Die Pioniere sind unbequem, indem sie den status quo hinterfragen und Neues wagen, dazu brauchen sie Freiheit und Unterstützung.

Vgl. Die Gänseparabel von Sören Kierkegaard.

11. Imagination und die Leiterschaftsaufgabe (182)

Der Tod der Kunst des Dienstes

Überall auf der Welt sehen evangelikale Gemeinden gleich aus. Sie sind meistens schwach und vorhersagbar. Die überkommenen historischen Kulturformen haben uns diktiert, wie wir uns verhalten sollten und sie haben uns auf eine bestimmte Art zu denken festgelegt. Wenn Kirchen einen anderen Weg gehen, sind sie kaum zu bemerken, kaum auffindbar. Offensichtlich hat die Technik über die Substanz triumphiert- die Kunst des Dienstes und der Mission ist tot.

Was sind die Gründe

- für dieses Schablonendenken?
- wenn die Kreativität fehlt?
- wenn Imagination als vitale Quelle für die Mission und den Dienst nicht wertgeschätzt werden?

Die Leiter und ihre Ausbildung sind das Problem.

Imagination und die Kultur des neuen Jahrhunderts

W. Churchill: „the empires of the future will be the empires of the imagination“

Imagination in unserem Sinn meint:

- die Fähigkeit zu visualisieren
 - o die Fähigkeit, Bilder und Ideen im Kopf zu formen, besonders Dinge, die es bis dahin nicht gab
- der kreative Teil des Denkens
 - o in dem Ideen, Gedanken und Bilder geformt werden
- Ressourcenfülle
 - o Die Fähigkeit, in Wegen der Überwindung von Schwierigkeiten und Problemen denken zu können
- Ein kreativer Akt
 - o Ein Akt des Kreierens des Anscheins von Realität, besonders in der Kunst und Literatur.
 - o Imagination und Kreativität sind sehr verwandte Ideen.

Unsere Zeit heute braucht diese Kreativität und Imagination. Es ist die unschätzbare Quelle für Mission.

In unserer Zeit wird eher die rechte Gehirnhälfte betont als die linke, d.h. wir haben uns wegbewegt von einer rational-linear betonten Kultur zu einer mehr experimentellen nichtlinearen Kultur. Wir leben in einer Designer-Kultur, Kreativität und Vielfalt dominieren.

Imagination ist wichtiger als Wissen

Einstein: „Imagination ist wichtiger als Wissen. Das Wissen ist begrenzt. Imagination umfasst die Welt.“

- *Kreativität* ist mittlerweile anerkannt als die gemeinsame Quelle für Unternehmen des 21. Jahrhunderts. Man anerkennt, dass Innovation das größte Ausbildungsbedürfnis ist für Unternehmen, die sich global einbringen.
- *Ästhetik und Design* wurden zu zentralen Aspekten in der Produktentwicklung. Bloße Funktionalität reicht nicht mehr aus. Auch die Kirche muss das Element des Designs und Stiles beachten, wenn sie das Evangelium bedeutungsvoll kommunizieren will.
- Die Kirche braucht einen sehr aktiven, kreativen Prozess in der Leiterschaft

Wenn du es dir nicht vorstellen kannst, kannst du es auch nicht tun.

Die Mission der Kirche muss andauernd erneuert werden bzw. immer wieder neu empfangen werden. Eine der besten Definitionen von Armut ist nicht einfach das Fehlen von Geld, sondern das Fehlen von Träumen, Visionen und Hoffnung. Armen muss geholfen werden, wieder zu träumen.

Wir müssen wieder träumen können und darum müssen wir eine Liebe für Imagination kultivieren. Bevor wir etwas tun können, müssen wir es erträumen. Eine der Hauptaufgaben von Leiterschaft ist, der Gemeinschaft zu helfen wieder zu träumen. Niemand wird für die Vision eines anderen sein Leben geben, es muss zu seiner eigenen Lebensvision werden.

Schlüssel für einen Paradigmenwechsel

- fördere eine heilige Unzufriedenheit
- heiße subversive Hinterfragungen willkommen
 - o Hinter jeder Frage steht eine Suche, richtig angewandt, führt sie uns immer zu Jesus.
 - o Fragen fordern den Hörer heraus, sich seiner Position bewusst zu werden bzw. eine Antwort zu suchen
 - o Hilfreiche Fragen:
 - „Ist ein Dosenöffner ein Dosenöffner, wenn er nicht mehr Dosen öffnen kann?“
 - „Wenn du noch einmal von vorne anfangen könntest, würdest du es auf die gleiche Art noch einmal machen?“
 - „Wie sähe deine Erfahrung von Gemeinde aus
 - wenn ihr kein Gebäude mehr hättet
 - wenn ihr euch nicht mehr am Sonntag treffen könntet
 - wenn ihr keinen Pastor oder eine andere definierte Leiterschaft mehr hättet?
- werde ein Anfänger
- gehe mehr Risiken ein
- kreiere ein Klima für Veränderung

Herausforderungen an die Mitarbeiter nach „Forge“:

- frage einen Dummen
- brich aus
- lern aus deinen Fehlern
- Versuch einen anderen Ansatz
- komm heraus aus deiner Schublade
- kombiniere verschiedene Ideen
- grabe tiefer

Weitere Aspekte von C. Collins/J Porras:

- „gut genug“ gibt es nicht
- probier dich aus und behalte, was funktioniert
- akzeptiere Fehler
- stell dich permanenten Herausforderungen
- häng dich an einen Genius der Geschichte und lerne von ihm
- nutze Brainstorming
- mach Notizen
- übe dich in Kreativität
- beschreibe deine Probleme

Die sechs Denk-Hüte, resp. Arten zu denken (nach E. Bono)

Jeder Gesprächsteilnehmer muss alle Hüte ausprobieren, d.h. sich auf die damit verbundene Denkweise einstellen und entsprechende Kommentare zum Thema machen. Damit muss man auch Dinge aussprechen, die man vielleicht gar nicht mag.

- weißer Hut (neutrales weißes Papier): Daten und Informationen
 - o welche Informationen bieten sich uns an?
 - o Welche Infos fehlen?
 - o Welche hätten wir noch gerne?
 - o Wie kommen wir an sie heran?
- roter Hut (Feuer, Wärme): Gefühle, Intuition
 - o das fühle ich angesichts des Themas
 - o „mein Gefühl sagt mir, dass das nicht funktionieren kann“
 - o „Ich mag die Art und Weise des Vorgehens nicht“
 - o „Meine Intuition sagt mir, dass der Preis bald fallen wird“
- schwarzer Hut (schwarze Robe des Richters): Vorsicht

- er bewahrt uns davor, Fehler zu machen
- es stellt heraus, warum etwas nicht getan werden sollte
- oder warum etwas nicht profitabel ist
- „Die Gesetze erlauben das nicht!“
- „Wir können dafür das Geld nicht aufbringen!“
- gelber Hut (Sonnenschein): Optimismus, positive Sichtweise der Dinge
 - schaut nach Möglichkeiten der Durchführbarkeit
 - sucht Vorteile dieser Lösung
- grüner Hut (Vegetation): kreatives Denken, neue Ideen, zusätzliche Alternativen
 - „Wir brauchen hier noch neue Ideen“
 - „Gibt es andere Alternativen?“
 - „Gibt es noch eine andere Erklärung?“
- blauer Hut (Himmel, Übersicht): die Übersicht, Prozesskontrolle
 - er kann nach dem Input anderer Hüte fragen
 - fragt nach Zusammenfassung, Ergebnissen, Entschlüssen
 - Er kommentiert

12. Organisation der Revolution

Die Kirche als Missionsbewegung (Missional Movement)

Apostolische Leiterschaft ist dann kraftvoll,

- wenn die Kirche selbst sich als missionarische Bewegung wieder entdeckt
- wenn sie sich fokussiert organisiert (organizes itself as a centered set)
- wenn sie organische Strukturen aufbaut
- wenn sie außergewöhnliches Wachstum anstrebt
- wenn sie ein entsprechendes Leiterschaftstrainingssystem entwickelt

Die Natur von Bewegungen (movements)

Alle sozialen Gruppierungen, die einen Einfluss auf lokalem, nationalem oder internationalem Niveau haben, starten mit einer Form, die die Soziologen *Bewegung* nennen. Es gibt einige Charakteristika für die erste Phase einer dynamischen sozialen Bewegung, die sich unterscheiden von den sozialen Strukturen einer daraus erwachsenen Institution.

Definition einer Bewegung:

Eine Gruppe von Menschen,

- organisiert für, motiviert durch und hingegeben an einen Zweck (purpose), der in gewisser Weise eine persönliche oder soziale Veränderung bewirkt,
- die alles versuchen, andere Leute zu finden und einzubeziehen,
- und deren Einfluss sich in Opposition zu der etablierten Ordnung ausbreitet, die sie einmal prägte.

Diese Definition trifft auch exakt auf die neutestamentlichen Christen zu.

Es ist hilfreich, sich die Dynamik der ersten beiden Phasen einer erfolgreichen Organisation anzuschauen, also der Gründungs und Wachstumsperiode und sich dabei folgende Fragen zu stellen:

- was passiert hier?
- Welche Art von Leiterschaft wird hier gebraucht?
- Was ist der Focus der Organisation?
- Was macht ihr Wachstum aus?

Diese Fragen sind entscheidend für Missionare und Gemeindegründer, die eine Bewegung kreieren wollen.

Kennzeichen von geistlichen Bewegungen sind

- eine nicht traditionelle Leiterschaft, sie besitzt keinen anerkannten Leiterstatus in bereits existierenden Strukturen

- charismatische und nicht institutionelle Vollmacht
- die Bewegung beginnt am Rand der Gesellschaft oder Kultur und unter gewöhnlichen Menschen
- sie sind nicht elitär
- sie haben die Fähigkeit, andere Leute als Mitarbeiter oder Leiter zu rekrutieren
- der heilige Geist ist die treibende Kraft hinter der Erweckung.

Bis auf letzteres sind alle diese Kennzeichen auch signifikant für andere, nicht-christliche Bewegungen.

Viele etablierte Institutionen widerstehen dem Bewegungs-Ethos. Sie selbst sind meistens bereits auf der absteigenden Linie und empfinden die neue Bewegung als zu chaotisch und unkontrollierbar.

Um ein Auseinandergehen zu verhindern, bedarf es einer klaren Entscheidung auf Seiten der organisierten Leiterschaft, der neuen Bewegung ein hohes Maß an Verantwortung und Spielraum zuzubilligen.

Jesus im Zentrum

Es gibt der Theorie nach 3 unterschiedliche Weisen, wie Menschen zusammenkommen:

1. *das geschlossene Konzept (the bounded or closed set)*
 - wie eine eingezäunte Farm: hart am Rand, weich im Zentrum
 - ein soz. System, das klare Grenzen beschrieben hat, aber kein starkes ideologisches Zentrum hat. Es ist klar, wer drinnen und wer draußen ist- definiert durch eine klare ideologisch-kulturelle Grenzziehung, gewöhnlich im Hinblick auf einen moralischen oder kulturellen oder dogmatischen Code.
 - neben dieser Grenzziehung gibt es keine Beschreibung der Kernvision.
 - wird in den meisten etablierten Institutionen und auch Denominationen gelebt
 - Konsequenz in Kirchen: es ist schwierig für Außenstehende hineinzukommen. Man muss zuerst ein Labyrinth von kulturellen, theologischen und sozialen Barrieren überwinden. Es erfordert ein hohes Maß an Hingabe und Anstrengung. Nach diesem Prozess sind sie von ihrem Ausgangspunkt entfremdet, fühlen sich als Insider.
2. *das unscharfe Konzept (the fuzzy set)*
 - weich im Zentrum und weich am Rand
 - hat kein reales, ideologisches Zentrum und auch keine klar definierten Grenzen, die Menschen begegnen sich einfach ohne wirklich zu wissen, warum
 - hält nicht lange vor
 - im Missionsbereich kann dieses Konzept der ganz frühe Beginn einer Bewegung sein oder aber am Ende einer Bewegung stehen
3. *das sich zentrierende Konzept (the centered set)*
 - eine Farm im Hinterland mit einer Quelle im Zentrum
 - hart, eindeutig im Zentrum, weich am Rand
 - es hat eine starke Ideologie oder Kultur im Zentrum, aber nicht am Rand
 - es entspricht eher dem biblischen Weg
 - im Zentrum lockt die Wasserquelle, jeder hat zu ihr Zugang, Menschen finden aus unterschiedlichen Lebenswegen heraus zu Jesus
 - wir erlauben, dass Menschen aus unterschiedlichsten Distanzen und Richtungen zu Jesus kommen können
 - das Missionsziel ist, vollständig Jesus zu repräsentieren und eine vitale Verbindung zu ihm zu ermöglichen
 - das ist das Wesen unserer priesterlichen Funktion: sie ist evangelistisch, Röm 15,15f
 - die Person Jesu steht im Zentrum dessen, was wir tun. Er muss alles beeinflussen und verändern.

Unsere Christologie bestimmt unsere Missiologie und die bestimmt unsere Ekklesiologie. Wenn umgekehrt unsere Vorstellung von Kirche unsere Sicht von Mission bestimmt, dann können wir kaum Jünger Jesu sein und werden nie eine authentische mCh.

Dann werden Kirchen ihre Zeit damit verbringen:

- über den Anbetungsstil zu diskutieren
 - über das Kirchenmobiliar
 - über den Zeitpunkt von Diensten und Programmen
- Jesus und sein Auftrag werden weniger wichtig.

Ein weiterer Vorteil der sich zentrierenden Kirche:

- es berücksichtigt eine breite Unterschiedlichkeit
- eine tiefere Einheit in Jesus

Beispiel:

- leidenschaftliche Hingabe an die zentralen Punkte biblischen Glaubens (Schriftautorität, Auferstehung, Trinität)
- Weite, Freiheit im Blick darauf, wie die Inhalte ausgedrückt werden sollen
- für andere biblische Randthemen gibt es eine große Weite

Leiterschaft in der herausziehenden globalen Kultur muss sich darauf konzentrieren, die richtige Form der Nahrung anzubieten und Hunger zu kultivieren.

Ökologische-Leiterschaft (Eco-Leadership)

Das Ökosystem in dem wir leben stellt uns Prinzipien vor, die auch für die Leiterschaft wichtig sind:

a. Organisch

Organisch meint: Die Kirche bleibt in all ihren Ausdrucksformen ihrer wesenhaften Natur als einem dynamischen, lebendigen Organismus treu- im Gegensatz zu einer mechanistischen Struktur.

Es berücksichtigt auch die Art und Weise, wie eine Gemeinschaft strukturiert ist: alle Aspekte des Lebens, des Handelns, des Zieles (purpose) sind untereinander verbunden und stehen in Beziehung zueinander.

Und es impliziert eine angeborene Empfänglichkeit für seine Umgebung.

Die Leiterschaft muss bewusst ein organisch-menschliches System aufbauen, bevor es sich auf die Aktivitäten des Systems stürzt.

Dazu gehört:

Die Berücksichtigung kleinerer missionarischer Einheiten

- Kleinere missionarische Einheiten können organischer auf die ganze Umgebung in den verschiedenen Subkulturen reagieren.
- sie sind nicht glatt und poliert, dafür aber reich und strukturiert
- nahe am Menschen
- daneben braucht es auch die großen Gemeinden

Die Betonung von Gemeindegründung

- der Trend unserer Gesellschaft geht zu kleineren, mehr rhythmischen, organischen Gemeinschaften,
- Gemeinden treffen sich heute in Häusern, Cafés, Arbeitsplätzen, Tanzclubs...
- Kennzeichen dieser kleineren Einheiten: kleiner, unterschiedlich zusammengesetzt weniger organisiert, lebensorientiert, missionarisch, beziehungsorientiert, Gemeinschaften des Glaubens, ohne spezielles Kirchengebäude

Vorsichtig mit den Programmangeboten

- es braucht Programme, sie können aber auch am Auftrag hindern

Offenheit im Blick auf die künftige Gestalt und Organisation der neuen Gemeinde

- jede neue Gemeinde wird ihre eigene Form entwickeln, sie darf nicht auf ein vorgefertigtes Format festgelegt werden
- es muss zuerst sehr sorgsam auf dem Kontext geachtet werden
 - o beobachte den organischen, sozialen Rhythmus der definierten Zielgruppe
 - o schau auf die sozialen Muster
 - o finde die sozialen Zentren heraus
 - o frage dich: was bedeutet Kirche für diese Menschen?
 - o Importiere nicht ein fremdes oder künstliches Modell von Kirche
 - o Bewahre dir die Frage, was gute nachrichten für deine Umgebung sein könnten.

b. Reproduzierbar

- NCD betont Multiplikation statt Addition
- Film: Pay it Forward- ein Kind entscheidet, zwei Leuten eine gute Tat zukommen zu lassen mit der Bedingung, das die zwei anderen eine gute Tat tun! Der Film zeigt die weltverändernde Kraft dieser einfachen Idee auf.
- das Reiskorn und das Schachbrett, 2 hoch 63, 153 Milliarden Tonnen Reis, mehr Reis als die Welternten der nächsten 1000 Jahre
- Seth Godin: Ideenvirus

c. Aufrechterhalten

Leiter müssen darauf achten, dass die Organisation ein gutes Fundament bekommt und über einen langen Zeitraum hinweg in den unterschiedlichsten Situationen wächst. Sie muss durch alle Phasen des Lebenszyklus geführt werden.

Zur finanziellen Unterstützung der Leiter

- das Zeltmacher-Modell
- das Unterstützermmodell wie bei Auslandsmissionaren
- das zentralisierte Gehalt
- eine Mischung der Konzepte

Schulung/Training

Für Gemeindegründer braucht es besondere Gaben und ein besonderes Training. Gesucht wird heute besonders die Mischung aus apostolischer, prophetischer und evangelistischer Begabung.

Folgende Fähigkeiten sind besonders wichtig:

- Aktionsorientiertheit, Unternehmergeist
- Die Fähigkeit, die aktuelle Kultur zu interpretieren und in Anspruch zu nehmen
- Die Fähigkeit, Marketing-Strategien anzuwenden
- Fähigkeit, soziologische Trends zu untersuchen und zu interpretieren
- Eine innovative evangelistische Kommunikationsbegabung,
- Medienbewusstsein
- Leiterschafts- und Teamentwicklungsfähigkeiten